

# Wochenblatt für Wilsdruff

ersch. wöchentlich dreimal und zwar Donnerstags, Donnerstags und Sonnabends. Inzerate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landausträger bezogen 12 Mk.

und Umgebung.

## Amts-Blatt



Für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat für den Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauternitz, Selbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Föhndorf, Raufbach, Kesseldorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllig-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesseldorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterkdorf, Weidstropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Dr. 70

Donnerstag, den 24 Juni 1915.

74. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

Donnerstag, den 24. Juni 1915, nachmittags 7 Uhr

## Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

anschließend gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.  
Wilsdruff, am 22 Juni 1915

Der Stadtverordnetenvorsteher.

# Das große Völkerringen.

## Lembergs Fall.

Wien, 22. Juni. Amtlich wird verlautbart, den 22. Juni 1915 nachmittags:

Unsere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hofer, Feldmarschall-Lieutenant.

Lemberg, die Hauptstadt Galiziens, ist wieder in die Hand seiner rechtmäßigen Herren zurückgefallen. Auf seinen Mauern zeigt wieder der österreichische Doppeladler seine Fänge und droht den geschlagenen Russen den völligen Niederbruch. Lemberg bedeutete für die Russen mehr als eine zu haltende strategische Stellung. Es war ein politisches Symbol. In ihm pulsierte die gewaltige Macht des auf Eroberung ausgezogenen Zarenreiches. Hier hatte es die Standarte aufgezogen, die den Balkanpöblern den kommenden Sieg des Miklaventums künden sollte. Mit dem unterworfenen Galizien hatte es das Sprungbrett in der Hand, das seinem fähigen Kraum der Herrschaft über die Hände bis zu den Meerengen der Dardanellen zur Verwirklichung dienen sollte. Rumänen, Bulgaren, Griechen sahen mit Spannung nach den Türlen dieser Stadt, deren Umgebung nun schon drei große Schlachten sah, die ihre maßgebende Bedeutung für die strategische und politische Entwicklung der Dinge im Osten in blutigen Leitern ins Buch der Weltgeschichte zeichneten. Wird der russische Zar seinen Raub festhalten? Wird es den Verbündeten möglich sein, des Gegners immer noch zähe und starke Kraft endgültig niederzuwerfen? Diese Fragen beherrschten in diesen Tagen die öffentliche Meinung der Balkanstaaten, ja der ganzen Welt. Lemberg war der Drehpunkt der wichtigsten politischen und militärischen Entschlüsse und Entwicklungen.

Nikolai Nikolajewitsch hatte geschworen, die Stadt auch um den Preis von Millionen Russenleben zu halten. Er hat sich mit aller Macht, deren seine Heere durch den ungestümen Anprall der Verbündeten noch fähig waren, dem Verhängnis in den Weg gestellt. Aber er konnte es nur verzögern, nicht abwenden. Als reife Frucht eines sieben Wochen ununterbrochenen, bis zum letzten Hauch von Ruh und Mann durchgeleiteten Angriffskampfes ist es in unsere Hände gefallen. Die Tragweite des Erfolges läßt sich bisher nicht übersehen. Aber daß die Wirkungen, die von dem neueroberten Lemberg ausstrahlen, ungemein nachhaltiger sein werden, diese sichere Erwartung darf man schon jetzt aussprechen. Als Przemysl nach vier Belagerungstagen ergeben mußte, als die Russenheere begannen, sich zu weichen und in Unordnung nach der Grenze zurückzuziehen, da hob sich drausender Jubel in deutschen und österreichischen Landen. Nach Przemysl ist nun an Lemberg die Reihe gekommen. Sein Fall hat die Befreiung Galiziens vom Feinde gekrönt und besiegelt. Die Beseitigung der russischen Millionenheere ist immer weiter fortgeschritten. Lemberg ist ein Ziel, ein großes, erhabenes Ziel. Aber es ist kein Endpunkt. Die Wälder, die seinen Fall künden, geben der ganzen Welt zu wissen: Die Geschichte des ganzen Riesenkampfes, der die Nationen aller Erdteile gegeneinander geführt hat, hat an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Lembergs neuer Besitz verhängt über den glücklichen Ausgang des Krieges nicht nur im Osten, sondern auch im Westen.

## Der Krieg.

Im Westen holen sich unsere Feinde in immer erneuten Vorstößen gegen unsere festen Stellungen weitere blutige Köpfe. Im Osten zieht sich der Ring um Lemberg immer enger.

### Russischer Rückzug vor Zolkiew.

Zwischen Przemysl und Jaroslau seit 12. Juni 287 Offiziere, 58.800 Mann gefangen, 9 Geschütze, 136 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 22. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kanalar nordwestlich von Dikmunden wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Geschütze abgewiesen. — Nördlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff am Labyrinth südlich von Neuville wurde um Mitternacht zurückgeschlagen. — In der Champagne westlich von Perthes schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellung vor. — Auf den Maas-Höhen dauerten die Nahkämpfe unter schwerem Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff, häuberten unsere Gräben vom eingebrochenen Feinde fast vollständig und machten 130 Gefangene. Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marcheville wurde leicht abgewiesen. — Südlich von Lunéville entwickelten sich bei Leintrey neue Vorpostenkämpfe. In den Vogesen haben wir heute nacht unsere Stellungen planmäßig und ungebrängt vom Feinde auf das östliche Feindufer südlich von Sondernach verlegt. Am Hilsensberg erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste. — Unsere Flieger bewarfen den Flughafen Courcelles westlich von Reims mit Bomben. Feindliche Bombenabwürfe auf Brünay und Osende richteten keinen militärischen Schaden an.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Zolkiew wurden die Russen heute nacht zum Rückzug aus ihrer Stellung gezwungen. — Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive, aus der Gegend von Przemysl und Jaroslau, 237 Offiziere, 58.800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Über die Heeresleistung. Amtlich durch das B.L.B.

## Der Sturm auf Lemberg.

Bericht des österreichischen Generalstabes.

Wien, 22. Juni.

Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt Lemberg wurde gestern im Raume westlich Dornfeld von unseren Truppen durchbrochen, die Übergänge über den Szczerec-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nord-Westfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz. — Deutsche Truppen erklimmten die Höhen westlich Kulisow und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück. Südlich des Dniestr ist die allgemeine Situation unverändert. Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pflanzler, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück. — Am Tanew und in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Die Erstürmung der Grodek-Linie.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

W.T.B. Berlin, 21. Juni. Seine Majestät der Kaiser wohnte beim Besidentskorps dem Kampfe um die Grodek-Linie westlich Lemberg bei.

Die Anwesenheit des Deutschen Kaisers und obersten Kriegsherrn gibt der großen Bedeutung der Erstürmung der Grodek-Linie das äußere Siegel. Der Erfolg ist so gewaltig, daß ernste militärische Kritiker, ohne Bestimmungen zu sein, sein Eintreten erst nach langwierigen Stellungskämpfen für möglich hielten. Die Grodek-Linie war äußerst fest. Sie zog sich in einer Ausdehnung von rund 100 Kilometer von der galizisch-russischen Grenze bis zu den Dniestr-Sümpfen bei der Berejzka-Mündung hin. Auf dem südlichen Flügel an diese Sümpfe angelehnt, ist diese Front bis zur Straße Janow-Lemberg von zahlreichen Seen durchzogen, die von der Berejzka durchflossen werden. Der nördliche Teil der Stellung liegt dagegen in einem freien Hügelgelände, vor dem zum Teil ausgedehnte Waldungen und auf dem äußersten Flügel im Norden ein kleiner Strich kumpfiges Gelände liegen. Man nahm an, daß bei den starken russischen Kräften, die hier verammelt waren und der bisher bewiesenen Widerstandskraft des russischen Heeres an dieser schwer zugänglichen Stellung sich harte und langwierige Kämpfe entwickeln würden. Auch noch, nachdem die erst am Fuße der auf den beherrschenden Höhen des Dniester gelegenen Hauptstellung befindlichen Stützpunkte Grodek und Komarno gestürmt waren, wollte eine besonnene und vorsichtige Kritik nicht auf einen schnellen Fall der Grodek-Stellung setzen. Und jetzt, ein einziger Kampftag hat sie sturmeif gemacht und in unsere Hände gegeben.

Die russische Verteidigungsstellung westlich Lemberg vom Quellgebiet des Tanew, ferner westlich Komaruzka und Magierow, sowie entlang der Höhe Rubin nördlich und westlich Janow und östlich der Grodeker Linie bis an die Sümpfe und an dem Dniestr bei Mikolajew ist vollständig durchbrochen. Die russische Armee ist auf der ganzen nord-südlich verlaufenden Verbindungsfrente zwischen russisch-Polen und dem Dniestr-Armee in vollem Rückzuge. Das am Dniestr in verzweifelten und verlustreichen Angriffen gegen die Armee Pflanzler-Dalitz immer wieder

anrückende russische Korps, das hier der ganzen strategischen Lage eine Wendung geben sollte, ist von der schwersten Gefahr bedroht, da seine Verbindung mit dem russischen Nordflügel aufgehört hat. Nach Lemberg, dessen Fall nach dem schnellen Sieg an der Grodek-Linie nur eine Frage kurzer Zeit ist, können die russischen Dniestrtruppen nicht mehr zurück. Gelingt es ihnen nicht, sich vom Gegner zu lösen und in letzter Stunde nach Beharabien zu entkommen, so sehen sie ihrer völligen Umzingelung und Vernichtung entgegen.

## Torpedierung eines englischen Panzerkreuzers.

Wie das russische Bureau amtlich verbreitet, ist einem deutschen Unterseeboot ein neuer schwerer Schlag gegen die englische Flotte gelungen.

Am 20. Juni griff eines unserer Unterseeboote etwa 100 Seemeilen östlich vom Firth of Forth einen englischen Panzerkreuzer, anscheinend von der „Minotaur“-Klasse an. Der Torpedo traf. Seine Wirkung konnte von dem Boot jedoch nicht mehr beobachtet werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes, gez. Behndke.

Zur „Minotaur“-Klasse gehören die in den Jahren 1906/07 vom Stapel gelaufenen 14.800 Tonnen Wasserverdrängung umfassenden Panzerkreuzer „Minotaur“, „Defence“ und „Shannon“. Sie sind die letzten Vertreter der sogenannten alten Klassen, denn nach ihnen begann England mit dem Bau der neuen, schnelleren und

schwerer armierter Schlachtschiff. Die Verwundung der „Minotaur“-Klasse besteht in je vier 23,4-Zoll- und sechs 7,6-Zoll-Deckgeschützen. Die Bewehrung stellt sich auf 755 Tonne. Das Treiben des Torpedos ist festgestellt, es darf also zumindest damit gerechnet werden, daß das getroffene Schiff für diesen Krieg ausscheidet; bei der bekannnten Wirkung der deutschen Torpedos ist es aber sehr wahrscheinlich, daß Englands „undeflegliche“ Flotte um ein starkes Schiff ärmer ist.

**Ein U-Boot durch einen Handelsdampfer angegriffen.**  
„Daily Chronicle“ meldet, daß der Dampfer „Cameronia“ der Anchorlinie am Sonntag aus Newport in Liverpool eintraf. Die Besatzung berichtete, daß die „Cameronia“ verlustig habe, ein Tauchboot zu rammen, das sie verfolgte. Das Boot tauchte schließlich unter und wurde nicht mehr gesichtet. An Bord des Dampfers befanden sich zahlreiche bekannte Amerikaner.

Die „Cameronia“ ist ein Dampfer mit 11 000 Tonnen Wasserdrängung. Er stammt aus dem Jahre 1911 und läuft 17 Knoten.

#### U-Boot-Beute.

Amsterdam, 22. Juni.

Nach amtlichen englischen Feststellungen wurden in der Woche bis 9. Juni 9 Schiffe von 16 235 Tonnen Gehalt und 38 Fischdampfer von 4621 Tonnen Gehalt versenkt. In der darauffolgenden Woche waren es 8 Schiffe von zusammen 26 076 und 5 Fischdampfer von 818 Tonnen.

#### Die schweren Verluste der Franzosen.

Ein deutscher Generalstabbericht vergleicht die Verluste, die die Franzosen bei ihren Offensivvorstößen in der Gegend von Arras erlitten haben, mit denen, die sie feinerzeit in der nordwestlichen Schlacht in der Champagne zu beklagen hatten. Die amtliche französische Berichterstattung schweigt sich über die furchtbaren Opfer aus. Aber aus den Bulletpoints an die Pariser Presse sieht man doch hier und da ein Tröpflein der traurigen Wahrheit durch. So wird der „Guerre Sociale“ berichtet:

Von der freiwilligen Slavenlegion, die bei den Kämpfen nördlich von Arras angeführt worden war sind von 4000 Mann nur 900 aus den Kämpfen zurückgekommen. Die Slavenlegion war der marokkanischen Division von 23 000 Mann zugeteilt worden. Die Verluste der ganzen Division seien erschreckend gewesen. Alle höheren Offiziere seien gefallen. Auch an der Loreto-Höhe seien die französischen Verluste erschreckend. Die ganze Höhe sei ein ungeheurer Friedhof.

Das französische Volk ist durch diese Nachrichten, die der amtlichen Schönfärberei direkt ins Gesicht schlagen, aufs äußerste beklümmert und verlangt Aufklärung, die ihm jedoch verweigert wird. Der Kriegsminister hat auf die Aufforderung der Liga der Menschenrechte, die französischen Verluste amtlich bekanntzugeben, erwidert, eine derartige Veröffentlichung erscheine augenblicklich nicht notwendig. Die Öffentlichkeit zeige keine Ungebild. Eine vorzeitige Veröffentlichung könnte unter den augenblicklichen Verhältnissen als Vorwand für unangebrachte Erörterungen dienen.

Paris, 22. Juni.

„Bell Parisien“ meldet: Die beiden Divisionsgeneräle Barbot und Stern sind bei den Kämpfen im Gebiete von Arras und bei der Farm von Quennedieres gefallen.

#### französische Niederlage in Afrika.

Aus Aquatorial-Afrika wird berichtet, die schweren Verluste, die die gegen Deutsch-Namibia operierende französische Sankhafolonne erlitt, erfordern höhere Nachschübe, um den geplanten Marsch in der Richtung auf Balam im Südosten von Namib durchzuführen.

Der Gegner gesteht zu, daß die deutschen Verteidiger, an Zahl unteraus, während der heftigsten erbitterten Kämpfe durchaus heldenhaft kämpften. Die Deutschen, denen eine bessere Kenntnis und Ausnützung des Waldgebietes zufallen kam, verloren nicht ein einziges Geschütz. Mehrere Europäer wurden angeblich von den Franzosen gefangen.

#### Englische Plünderer und Völkerrechtsbrecher.

Bekämpfung deutscher Offiziere.

Eine englische Zeitung, „Daily Chronicle“, hat sich unlängst erdreistet, zu behaupten, daß deutsche Offiziere, bevor sie den Dampfer „Fulgent“ versenkten, sich an Bord des Schiffes begeben und dort Wertgegenstände geplündert hätten.

Dem gegenüber wird hiermit festgestellt, daß sich am 30. April auf den Dampfer „Fulgent“, der schon von seiner Besatzung verlassen war, ein Verkleidungs-Kommando begab mit dem Befehl, vor dem Versenken den Dampfer in erster Linie auf wichtige Papiere zu durchsuchen. Solche Papiere wurden gefunden. Außerdem wurden noch die Navigationsmittel beschlagnahmt und mitgenommen. In der Seekarte, ein Chronometer und ein Sextant. Die Karten hatten zum Teil militärische Wichtigkeit, teils hatten sie ebenso wie die beiden Instrumente, Erfordernisse des Unterseebootes dar, waren daher, nach Abfall 116 der Preisordnung, mit Recht zu beschlagnahmen. Andere Gegenstände sind nicht von Bord genommen, Wertgegenstände, überhaupt, nicht gesehen worden. In der Schiffskasse vorhandenes Geld — einige Schillinge — sind dort verblieben. Die Angaben der englischen Zeitung sind also unwahr.

Hierzu ein Gegenstück:

Als das kleine türkische Torpedoboot „Tmur Dassar“ am 16. April d. J. nach seinem Angriff auf einen englischen Transportdampfer unter der griechischen Insel Chios Schutz suchte, wurde es innerhalb der neutralen drei Seemeilen-Grenze von englischen Behörern verfolgt und beschossen. Es blieb dem deutschen Kommandanten kein anderer Ausweg, als das Boot auf Strand zu setzen, zu sprengen und die Besatzung an Land zu schicken, um beide nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen.

Der Kreuzer „Minerva“ und drei Zerstörer ankerten in der Nähe der Strandungsstelle. Britische Matrosen der Zerstörer begaben sich darauf an Bord des türkischen Torpedobootes, plünderten den noch unverfehrt gebliebenen achteren Teil mit dem Privatschatz der Offiziere vollständig aus und sprengten ihn weg, nachdem sie sämtliche Sachen in ihren Booten mitgenommen hatten.

... ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,  
Wie auch der menschliche wankt.  
Hoch über der Zeit und dem Raume webt  
Lebendig der höchste Gedanke.  
Und ob alles in ewigem Wechsel kreist,  
Es beharrt im Wechsel ein ruhiger Geist.  
Schiller.

Die Nichtachtung der Neutralität kleiner Staaten durch britische Seekräfte ist damit wieder um einen Fall vermehrt. Neutralität gilt eben für England nur meist, weil sie ihm nützt. Die Ausplünderung eines hilflosen, Brauß durch britische Matrosen unter den Augen ihrer Offiziere ist aber ein bisher noch nicht in die Erscheinung getretener Charakterzug britischer Kriegsführung.

#### Die Felsenstellungen in Südtirol.

Eine ebenso anschauliche, wie interessante Schilderung der österreichischen Stellungen in dem Tiroler Hochgebirge entwirft ein Kriegsberichtsblätter. Er schreibt: Durch Südtirol zieht sich jetzt eine ununterbrochene Verteidigungslinie. Aus tief eingelebten Tälern klettert sie steile Höhen hinein, kreuzt Schluchten und brausende Gewässer, klammert sich an steil abfallende Felswände und faßt Fuß in Steinkaminen, wo sonst die Bögel des Gebirges horkosten. Weitenweit kann man diese Linie verfolgen, wie sie sich über die Berge windet. Ich erhielt heute die Erlaubnis, einen wichtigen Stützpunkt der vorgeschobenen Stellungen zu besuchen. Was ich dort gesehen habe, erfüllt mich mit grenzenlosem Staunen. Die Technik des Gebirgskrieges zeigt in Tirol ganz neue Formen, die kaum eine Parallele mit den Karpatenkämpfen aufweisen. Den veränderten Bedingungen des Geländes hat man sich hier reitlos anpaßt. Wo in den Karpaten Spaten und Schaufel arbeiteten, haben hier Sprenghölzer gewirkt. Aber man begnügte sich nicht etwa damit, auf feinsten Klippen Stellungen anzulegen. Tief ins Innere der Berge drang man ein. Spengte schräg abwärts, oft hundert Meter lange Felsstufen, erweiterte diese am Ende zu Kammern, brach von diesen aus Klüften und machte es so möglich, irgendwo an senkrecht abfallenden Felswänden vollständig gedeckt Geschütze positionieren zu können. Auch die Infanteriestellungen, die Schützengraben, sind in vielen Fällen nicht an der Oberfläche der Felsbänke eingeprengt, sondern ebenfalls als lange mit Treppen verlebene Schächte von unten her angelegt. Ganz allgemein betrachtet, ist jetzt jeder Berg an der Verteidigungslinie ein Fort. Dessen Mauern aber sind nicht künstlich aufgeführte Betonquadern, sondern von der Natur geformtes mächtiges Felsgestein, in das fortgeschrittenste Kriegstechnik tragige Rastmatten einfügte.

#### Kleine Kriegsepope.

Wien, 22. Juni. Bei Blava wurden mehrere italienische Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Gora erfolglos Bomben.

Genf, 22. Juni. Wie glaubwürdig berichtet wird, soll in England ein Ministerium für Luftschiffahrt eingerichtet werden, dessen Leitung Winston Churchill übernehmen soll.

Christiania, 22. Juni. Bei dem letzten deutschen Fliegerangriff auf die Warnemünder und das Arsenal von Armstrong in Schleiß wurde ungeheurer Sachschaden angerichtet. Getötet wurden 17, verwundet 40 Personen.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

+ Aber die Kartoffelfrage sprach sich im Bernkasteler Kreislag der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer aus. Er erklärte, die Reichsregierung sei „unmüßig durch Professoren und Theoretiker zu der Annahme gekommen, die Kartoffeln reichlich nicht aus. Er selbst habe von vornherein das Gegenteil angenommen und recht behalten. Jetzt würden die überschüssigen Mengen zur Herstellung von Kartoffeltrockenpräparaten und Spiritus verwendet. Auch für das neue Jahr brauche man sich keine Sorgen zu machen, sondern könne Kartoffeln wie gewöhnlich verwenden.

##### Frankreich.

\* In dem Blatt „Guerre Sociale“ protestiert Gustave Deroy gegen den Fliegerangriff auf Karlsruhe. Deroy ist der bekannte Sozialist und frühere Antimilitarist, der feinerzeit wegen seiner antimilitaristischen Agitation ins Gefängnis wanderte. Seit Ausbruch des Krieges hat er sich allerdings gänzlich gewandelt und predigt den Vernichtungskrieg gegen Deutschland, obwohl er dabei nicht unterläßt, seiner Regierung unangenehme Wahrheiten zu sagen. Deroy erklärt, der Angriff auf die, wie er selbst zugeht, offene Stadt, der eine so große Zahl unschuldiger Opfer geordert habe, sei verblüffend. Die französische Presse-Verleitung sei zwar berechtigt gewesen, nach den deutschen Fliegerangriffen auf die „offene“ Stadt Paris eine solche Vergeltung zu üben, aber man hätte besser getan, statt Karlsruhe Essen, die große Munitionslagerstadt Deutschlands, zu beschleichen. Das hätte auch einen militärischen Zweck gehabt. — Der Protest ist jedenfalls bemerkenswert, wenn auch die Behauptung, Paris sei ebenfalls eine offene Stadt, mehr wie lächerlich erscheint. Die gewaltigen Befestigungen von Paris können auch dadurch nicht weggelugnet werden, daß man beim deutschen Vormarsch im Anfang des Krieges in der Angst mit dem Gedanken spielte, Paris dadurch einen Schutz zu geben, daß man es für eine offene Stadt erkläre.

##### Griechenland.

\* In einem Vertreter der Athener Presse sagte Ministerpräsident Gumnaris über die innere Lage, das Wahlergebnis habe den Anhängern Venizelos die Mehrheit gebracht. Der Gesundheitszustand des Königs gestalte aber unglücklicherweise keine andere Entscheidung als die des Abmarsches. Die Kräfte seien der Meinung, daß es dem König ohne Gefährdung seines Lebens nicht möglich sei, die politische Lage zu ordnen, und unterjagen auch die „Wahnmomente“ des Königs mit ihm. Unter solchen Umständen bestehe es nur, die Einberufung der Kammer auszusagen. Wenn sich inzwischen die Gesundheit des Königs bessern sollte, so würde er, Gumnaris, nicht zögern, die nötigen Folgerungen aus dem Wahlergebnis zu ziehen. Von einer Regentenschaft könne keine Rede sein. — Die englische Marinemission unter Admiral Kerr verläßt Griechenland. Es ist zwar von Urlaub die Rede, die gemeinsame Abreise beweist aber, daß die Mission nicht zurückkehrt.

##### Italien.

\* In interessanter Weise soll sich Papst Benedikt XV. gegen die Verleumdungen der Deutschen in Belgien ausgesprochen haben. Der Tageschriftsteller Latapie gibt in der Pariser „Liberte“ eine Äußerung des Papstes wieder, wonach dieser gesagt habe, daß alle über die Verleumdung der persönlichen Freiheit belgischer Priester durch die deutschen Behörden in den Ländern der Verbündeten verbreiteten geschäftigen Gerüchte vollkommen haltlos seien. Er fügt hinzu, daß die sieben belgischen Kongregationen dem Vatikan gegenüber ihre Versicherung erneuert, daß sie sich über nichts zu beklagen hätten. „Von General Bissling“, fügte der Papst hinzu, „erhielt ich ein mich in jeder Beziehung über die kirchlichen Angelegenheiten Belgiens beruhigendes Schreiben.“

##### Serbien.

\* Daß die Ansprüche und Begehrlichkeiten Serbiens auch trotz des starken Drucks von Petersburg her aufrechterhalten werden, muß zu seinem Scherme das Petersburger Blatt „Nietich“ feststellen. Danach sollen die serbischen Blätter einstimmig das ihnen bei Beginn des Krieges verprochenen ungarische Gebiet und das Banat verlangen. Sie erklären, daß Mazedonien mit serbischem Ante erworben worden sei und nur durch Blut wiedergewonnen werden könne. Die Grenzen Serbiens gegenüber Bulgarien dürften nicht verkleinert, sondern müßten um Isker und Struma, einschließlich Sofia, erweitert werden. Eine freiwillige Abtretung Mazedoniens würde eine Revolution in Serbien hervorrufen. Auf den Vorwurf der Halsstarrigkeit und Unnachgiebigkeit und der Verletzung des Krieges antwortete Serbien, daß es nur als Werkzeug und Avantgarde Rußlands gehandelt habe und andere Balkanstaaten ebenso unnachgiebig seien.

##### Rußland.

\* Die Moskauer Unruhen haben zu dem Aufsehen erregenden Austritt des höchsten Beamten der Stadt geführt. Der Stadthauptmann von Moskau, Adriansoff, hat seinen Abschied erbeten. — In der Stadtverwaltung von Riga, in der bisher deutsch verhandelt wurde, wurde die deutsche Sprache durch die russische ersetzt. In Posen wurde die Körperkulturstiftung aufgehoben. — Die russische Ministerial hat erklärt, daß die Vereinskriegs-Gesellschaft für elektrische Beleuchtung vom Jahre 1908 mit deutschem Kapital betrieben werde, und beschloß, die Geschäftsführung sofort der Regierung zu übertragen. Derselbe Entscheidung wurde hinsichtlich der Moskauer elektrischen Gesellschaft getroffen.

#### Bulgarien befragt den Vierverband.

Eine Antwort, die keine ist.

Der bulgarische Ministerpräsident hat die Gelanten der Vierverband mächtig verblüfft in Sofia befragt und ihnen die Antwort der bulgarischen Regierung auf die Angebote an Bulgarien mitteilt. Diese Antwort wurde zunächst geheimgehalten, aber die Unruhe in italienischen und englischen Blättern besagte schon, daß sie nicht befriedigend ausgefallen sei. Jetzt wird nun näher bekannt und danach läßt sich die Entscheidung im Lager der selbstamen Bundesgenossen England-Frankreich-Rußland-Italien wohl verstehen.

Die vier Bundesbrüder, die in der ganzen Welt nach Hilfe suchten, hatten von Bulgarien gefordert, daß es mit seiner gesamten Armee sofort gegen die Türken marschieren solle. Dafür wurde in Aussicht genommen, daß Bulgarien Serbisch-Mazedonien, ferner den Hafen von Komala mit Hinterland, die Enos-Ridja-Grenze erhalten und auch die an Rumänien abgetretene bulgarische Dobrudschia zurückbekommen solle, deren Rückgabe man bei Rumänien durchsetzen wolle. Obendrein wurde Bulgarien noch eine Unterstützung in bar zur Durchführung des Feldzuges versprochen.

Man sieht, die Versprechungen waren reichlich. Aber Verbrechen und Völkerverleumdung. So mag man auch in Sofia empfunden haben.

Die Antwort Bulgariens enthält nichts über die Stellung der Regierung zu der Frage, ob mobilisiert und marschieren solle, sondern sie erschöpft sich in Gegenfragen. Bulgarien will wissen, ob unter dem serbischen Mazedonien nur der unstrittene Teil oder auch der nichtstrittene Teil zu verstehen sei. Mazedonien sollte abgetreten werden gegen eine angemessene Entschädigung Serbiens in Albanien, Bosnien und der Herzegovina. Bulgarien verlangt Auskunft, was unter einer angemessenen Entschädigung zu verstehen sei. Es fragt weiter, welche unbestreitbaren Rechte ihm aus einem Vertrage erwachsen würden usw. usw. Diese Antwort ist also gar keine Antwort, und wenn man recht zu sein versteht, geht fast so etwas wie Ironie zwischen den Zeilen hervor. Erst haben und dann abtreten, sagt Bulgarien zu dem Vierverband, von solchen Versprechungen halten wir nichts.

#### Vom „Eisenbahnkrieg“.

Mitteilungen aus dem Großen Hauptquartier.  
Um einen Überblick über die Vorbereitungen für den Eisenbahnkrieg zu gewinnen, bedenke man, wie es in den kritischen Tagen Anfang August 1914 in Deutschland ausfiel. Es war Ferien- und Reiszeit. Die großen Truppenübungsplätze in jedem Korpsbezirk waren mit Truppen voll besetzt. Der Militärlehrstand auf gemobelter Höhe. Bis zuletzt glaubte alles an die Erhaltung des Friedens; auch sonst hätten Kriegsvorbereitungen der Eisenbahnen aus politischen Gründen unterbleiben müssen. Am 2. August wurde der Krieg erklärt. Alles, was unterwegs war, eilte zur Bahn, um die Heimat vor dem Einleben der großen Militärtransportbewegungen zu erreichen. Angehörige suchten ihre Söhne und Brüder auf, ihnen vor dem Ausrücken ins Feld noch Lebenswohl zu sagen. Die nach den Übungsplätzen ausgerückten Truppen wurden schleunigst in ihre Garnisonen zurückbefördert. Die Vereisung unserer Armeen mußte zum Teil in industriereichen westlichen Grenzgebieten erfolgen. Tausende langer Militärzüge sollten dort hin fahren. Die Bahnhöfe mußten bis dahin von den großen Mengen beladener und unbeladener Güterwagen geräumt sein, um einer umentwärtigen Verstopfung im Aufmarschgebiet vorzubeugen. Gleichzeitig setzten andere

#### große Transportbewegungen

ein, die unser Vaterland in allen Richtungen durchzogen. Langezüge mit leeren Wagen und Reihen zusammengepackter Lokomotiven fuhren dorthin, wo noch sorgfältiger Vorbereitung beim Beginn des Aufmarsches wegen der Lokomotivmangel eintreten mußte. Dann die eigentlichen Mobilarmatragstransporte. Die Beförderung von

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 70.

Donnerstag, den 24. Juni 1913

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

**— Johannistag.** Der 24. Juni ist als Johannistag dem Andenken Johannes des Täufers gewidmet, der an diesem Tage das Licht der Welt erdlichte. Die Feier des Johannistages geht bis in die Urkinde des Christentums zurück, schon im vierten Jahrhundert nach Christi läßt sich nachweisen, und auf einer Synode vom Jahre 506 nach Christi wurde diesem Tage sogar die gleiche Bedeutung beigemessen wie dem Oster- und Pfingstfeste. Als das Christentum im alten heidnischen Deutschland Wurzel zu fassen begann, leitete man die bei den alten Germanen bestehende Feiertage der Sommerjonnentwende — 22. Juni — unmerklich in die Feiertage des Johannistages über. — Zuzeit gilt der Johannistag namentlich in ländlichen Gegenden als ein vielbeliebter Feiertag, nach dem man die Zeit bemißt; jeder Mann wird schon die Bezeichnung „vor Johann“ oder „nach Johann“ bei solcher Gelegenheit gehört haben. — Mit dem Johannistage tritt übrigens schließlich auch ein neuer Witterungsabschnitt ein. Soll das Erntequartal sich gut anlassen, so muß bei vorheriger feuchter Witterung vom Johannistage ab trockenere, sommerliches Wetter einsetzen. Darauf weist die Bauernregel hin: „Vor Johann liit' um Regen — nachher kommt er ungelogen!“ Diese Regel verträgt sich auch gut mit der bekannten Regel vom Siebenschlafertage, der dem Johannistage fast unmittelbar folgt und für die Witterung, wie jedermann weiß, ebenfalls sehr bedeutungsvoll ist, oder doch wenigstens sein soll.

**— Geringere Befassung der Fuhrwerke.** Aus Kreisen der Tierärztereine sind die Verwaltungsbeförden des ganzen deutschen Reichs um Maßnahmen dafür erlucht worden, daß mit Rücksicht auf die jetzt eingeschränkte Fütterung der Pferde mit Hafer die zulässigen Höchstbelastungen der Fuhrwerke vermindert würden. Der Bezirksauschuß der Königlich-kantonsärztlichen Vereinigung Meissen konnte die Notwendigkeit einer besonderen Befassung in dieser Richtung nicht anerkennen, da er der Überzeugung ist, daß alle Pferdebesitzer auch ohne eine behördliche Einschränkung den Verhältnissen Rechnung tragen und, wenn nicht aus Menschlichkeit, so aus Rücksicht auf den eigenen Vorteil eine Schädigung ihres jetzt doppelt kostbaren Pferdmaterials durch allzu starke Anstrengungen vermeiden. Es ergeht aber besonders an das Publikum die Aufforderung, bei Lohnfuhrungen für Personen oder Güter Rücksicht darauf zu nehmen, daß Fuhrwerke mit geringer Hafereinnahme nicht solche Kräfteleistungen zugemutet werden können, wie man dies sonst gewohnt sein mag.

**— Die Kriegssammlung der Postbeamten** hatte am 31. Mai den ansehnlichen Betrag von 1218637 Mark erreicht. Darunter befinden sich 16996 Mark, die bei den Feldpostämtern und 6202 Mark, die bei den deutschen Postämtern in Belgien gesammelt worden sind. Bis zum 25. Februar sind davon verteilt worden 619000 Mark. Nunmehr sollen erhalten: 60000 Mark das Rote Kreuz (4 Rate), 150000 Mark die Nationalstiftung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern (4 Rate), 50000 Mark die Medizinalabteilung des Kriegsamministrations (4 Rate), 20000 Mark der türkische Halbmond, 10000 Mark das österreichische Rote Kreuz (3 Rate), 6000 Mark der Nationale Frauenbund (3 Rate), je 5000 Mark die „Hilfe für Sanitätskinder“, 3000 Mark die „Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung für Schützengraben-Väter“, und 1000 Mark der Invalidenten. Die Sammlung wird durch monatliche Abzüge fortgesetzt.

## An der Adria

Originalroman von O. A. Reuel.

5) (Nachdruck verboten.) Mit einem verzweifelter Ausschrei warf sie sich in ihrem Stuhl zurück. „Was, das war der Grund? Verkauft hat er sich? Die Schulden haben ihn wohl über den Kopf zusammengeschlagen? Run wußte er nicht mehr ein noch aus. Doch anstatt sich an seine Mutter zu wenden, was das Nächste gewesen wäre — und wieder dies verzweifelte Lachen.“ Joseph blinnte mit den Augen Franziska zu, beschwichtigend sich in das Mittel zu legen. „Fräulein von Stobitz erhebt sich langsam und ging schlepptenden Ganges auf Frau Sömmes zu, der sie ihren Arm um den Hals schlang. „Tanteel, du weißt ja noch gar nicht, ob er sie nicht liebt.“ Ihre Stimme flackerte unstill, als sie das sprach. „Angst erstreckte ihre Kehle.“ „Ja, Mädel, du hast das erschreckende Wort ausgesprochen“, rief Joseph, den die Vorwürfe der Mutter tief verstimmt hatten. „Glaubst du etwa, Louis würde wirklich ohne Liebe geheiratet haben? Er vergißt seine Frau, seine Briefe quellen über von Liebe und Seligkeit. Du hast mich ja gar nicht ausreden lassen, Mutter! „Wo hör doch an! Luigi war sofort für die schöne Komtesse Feuer und Flamme gewesen. Sie war anfangs zwar etwas kühl, aber das reizte ihn nur um so mehr. Er gab seine Absicht, direkt nach Berlin zu fahren, auf und schloß sich den neuen Bekannten, unter denen sich die Komtesse Pirantese befand, an, um nach Rom zu fahren. Er machte beim Grafen Flavio Besuch, der ihn auf das Liebendwürdigste aufnahm, ihn bei einem seiner Freunde, dem Grafen Cassiani, einquartierte.“ „Graf Cassiani? Der Sekretär des Fürsten Miruovo?“ warf Wera wieder fragend dazwischen. „Joseph blieb einen Augenblick verduyt. „Das mag schon sein. Jedenfalls — den Fürsten Miruovo hat Luigi kennengelernt. Das schrieb er mir. Denn er äußerte sich noch in seinem Briefe entzückt über ein Fest, das der Fürst gegeben hatte und zu dem er eingeladen worden war. Und auf diesem Fest war es auch, wo sich Luigi verlobt hatte.“ „Das wird schon dieser Cassiani sein“, nickte Wera eigenmächtig, von den ängstlichen Blicken der Frau Sömmes beobachtet. „War denn das nicht — — surschtbar schnell?“ wogte die Mutter schäktern einzuwerfen. „Gar nicht so schnell“, erwiderte Joseph, seines Bruders Partei ergreifend. „Louis war noch um einen Nachurlaub gekommen, — er hatte seinem Oberst geschrieben, um was es sich handelte — und der Oberst hatte ihn sofort auch bewilligt. Die Preliminarien mit den Papieren, dem Aufgebot usw. wurden ja allerdings durch Fürsprache des Fürsten etwas abgekürzt.“ „Wer ist denn eigentlich der Fürst?“ fragte Frau Sömmes, die sich im Gewir der ihr unbekanntem Namen gleich einer Fremden vorlam. „Miruovo?“ Wera lächelte und dachte nach, wie sie ihn der Hausfrau charakterisieren könnte. „Einer der augenblicklich einflussreichsten Männer. Und reich. Und — wie wir hier zu sagen pflegen — ein Streber. Und zwar einer von der schlimmen Sorte.“ „Na, na!“ lachte Joseph, der Ruffin scherzhaft drohend. „Da kommt wieder die Nibelistin zum Vorschein.“ „Gar nicht“, erwiderte Fräulein Winkschel beinahe kühl. „Es gibt sehr viele, die den Fürsten Miruovo überhaupt nicht für ernst nehmen und ihn nicht für fähig halten, aus eigener diplomatischer Kunst auch nur das Geringste anzuführen. Und ich gehöre zu diesen letzteren. Miruovo versteht es, sich mit geschickten Leuten zu umgeben, deren Erfolge er sich dann selbst zuschreibt. Dieser Cassiani z. B. ist kein Nephisto.“ „Und Luigi war bei ihm als sein Gast?“ warf Frau Sömmes ängstlich ein. „Warum denn nicht? Cassiani ist die rechte Hand Miruovos, und Miruovo augenblicklich persona grata.“ „Jedenfalls schreibt Luigi begeistert über die ihm au-

**— Die Kriegsspenden des Dresdner Lehrervereins** erreichten im Mai d. J. die Summe von 156000 Mark. Davon wurden 76000 Mark an die Kriegsorganisation Dresdner Vereine abgeliefert, 80000 Mark an die Kriegshilfe des Sächsischen Lehrervereins; über 40000 Mark fanden Verwendung für Kriegsunterstützungen nach Ostpreußen und Ostgalizien, für Unterbringung von Kriegsgefangenen im Pestalozzistift, für Liebesgaben sendungen an Heer und Marine, für kleine Gaben an Amtsgenossen im Felde und in den Lazaretten und für Unterstützung notleidender Familien und Dresdner Künstler.

**— Neue belgische Kartoffeln.** In den Berliner Markt wurden die ersten neuen Kartoffeln verkauft, die aus den Aekern des eroberten Belgiens geerntet worden waren. Die prächtigen Krollen, nach denen außerordent-



## Das Getreide muss jedem Deutschen heilig sein!



liche Nachfrage bestand, konnten mit 20 Pfennig für das Pfund abgegeben werden. Das ist für Kartoffeln der jungen Ernte um diese Jahreszeit kein zu hoher Preis.

**— Das Nachtbaderbot.** Die Dresdner Bäderinnung hat sich für ein dauerndes Nachtbaderbot ausgesprochen unter der Voraussetzung, daß keine Ausnahme gestattet und die Sonntagsarbeit nicht verboten werde. Das dauernde Nachtbaderbot würde einen erheblichen sozialen Fortschritt innerhalb des Bädergewerbes bedeuten. Weiter trat die Innung für die Beibehaltung der sachlichen Arbeitsnachweise ein.

**— Neue elektrische Glühlampen.** Eine neue elektrische Glühlampe wird von den Siemens-Schuckertwerken als Botanlampe Typ „G“ auf den Markt gebracht. Die neue Botanlampe wird in kleinen Stempeln nach Art der bekannten Botan-Halbwalllampen hergestellt und kann mit Vorteil an Stelle der bisher allgemein gebräuchlichen Metalldrahtlampen verwendet werden. Hierdurch wird eine hohe Strom-Ersparnis erzielt.

**— Der unangenehme Geschmack alter Kartoffeln.** In der „Zeit“ bringt eine Hausfrau folgende Art der Verwendung der alten Kartoffeln zur Kenntnis: Die alten, in Kellern oder Gruben verwahrten Kartoffeln haben einen unangenehmen Geschmack. Dieser ist auf sehr einfache Weise zu entfernen: Man wäscht die ungeschälten Kartoffeln mittels einer Bürste rein von Sand oder Erde, entferne auch die etwa vorhandenen Wurzeltriebe. Dann setze man die Kartoffeln mit kaltem Wasser auf den Herd. Sobald sie anfangen zu kochen, gieße man das heiße Wasser weg und statt desselben kaltes an die Kartoffeln, die nun in diesem gar gekocht werden. Sie verlieren dabei den widerlichen Geruch und schmecken rein und gut.

**— Die 162. Fernstudie** enthält aus Wilsdruff und deren näheren Umgebung keine Namen.

**— Die Friedrich-August-Medaille** erhielt Gefreiter Franz Graf aus Hühndorf.

**— Dresden.** Nach langen Erörterungen ist es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, einer Einbrecherbande das Handwerk zu legen, nach der schon seit längerer Zeit gefahndet wurde. Bis jetzt wurden den Einbrechern Diebstahle in Meissen, Birna, Freiberg, Mylau, Aue und Bärenstein nachgewiesen. Außerdem stehen sie im Verdacht, auch in Chemnitz, Zwickau, Mittweida und anderen Orten Sachsens „gearbeitet“ zu haben. Die Diebe, die von Stadt zu Stadt reisten, suchten sich als Feld ihrer Tätigkeit in der Hauptsache Geschäfte aus, in die sie durch Aufbrechen oder Aufheben der Kassen oder Zertrümmern der Schanfenster einbrachen; aber auch in Wohnungen sind sie eingedrungen. Sie haben in einer Nacht meist 2 bis 5 Einbrüche ausgeführt und dann mit den Morgenstunden die Städte ihrer Wirksamkeit verlassen. Ihre Beute bestand außer aus barem Geld aus Anzügen, Frauenkleidern, Wäsche, Waffen, Uhren, Schmuckstücken usw. Die Verhafteten sind die Arbeiter Diebold aus Löbtau, der Klempner Bederer aus Sintmannsdorf und der Fleischer Schloffer aus Suben.

**— Leipzig.** Der Leipziger Bahnhof geht seiner Vollendung nach siebenjähriger Bauzeit entgegen. Am 1. Mai wurde der westliche Teil dem Verkehr übergeben. Der östliche Teil, der dem sächsischen Verkehr dient, sollte bereits am 15. Mai dieses Jahres eröffnet werden. Infolge des Krieges hat sich jedoch die Fertigstellung des Baus etwas verzögert. In der nächsten Zeit werden aber die östlichen Hallen des Bahnhofes, die jetzt nur zum Teil dem Verkehr dienen, in vollem Umfange fertiggestellt sein.

**— Böhmen.** Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr entstand zwischen Bödscha und Oberdogelgang ein Waldbrand. Er verbreitete sich, da Hilfe ziemlich spät eintraf, bis hinauf nach der Raasdorfer Grenze. Nur unter größter Anstrengung war es möglich, des Brandes Herr zu werden. Ein großer Teil der schönen Bäume ist vernichtet.

**— Zwickau.** Aus dem Gefangenenlager II sind nachts zwei russische Kriegsgefangene ausgebrochen. Sie waren mit graugrüner Uniform bekleidet.

**— Reichenbach i. V.** Eine Unverheiratetensteuer ist von den städtischen Kollegien in die neue Gemeindesteuerordnung aufgenommen worden, die jetzt von dem Kreisaußschuß in Zwickau genehmigt worden ist. Danach müssen ledige Personen über 28 Jahre bei einem Einkommen von 1400 bis 2200 Mark 5%, bei einem Einkommen von 2200 bis 4000 Mark 10%, von 4 bis 10000 Mark 15%, und von über 10000 Mark 20% Zuschlag zu den Stadt- und Gemeindeabgaben zahlen. Der Vorschlag der Stadtverwaltung von Reichenbach, auch von verheirateten Gemeindefunktionären Personen mit einem Einkommen von mehr als 6300 Mark eine Sondersteuer zu erheben, wurde aus praktischen und ethischen Gründen abgelehnt. Reichenbach ist die erste sächsische Stadt, die eine Junggesellensteuer erhebt.

**— Plauen i. B.** Die einem Luftmord um Opfer gefallene 10<sup>1/2</sup> Jahre alte Hildegard Dora Goller ist am Freitag zur letzten Ruhe beigesetzt worden. Der Mörder konnte jedoch noch nicht ermittelt werden, obwohl die Tätigkeit der staatsanwaltlichen und polizeilichen Organe keinen Augenblick ruht. Der Erste Staatsanwalt vom Landgericht hat nunmehr für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Von den Kleidern des ermordeten Mädchens war bis Freitag mittag noch nichts entdeckt worden; nur eine Haarschleife, die noch in den Haaren der Kleider gewesen war, ist bisher gefunden worden.

teil gewordene Aufnahme“, fuhr Joseph weiter fort. „Sein Schwiegervater soll ein bestrickter, lebenswüthiger und geistvoller Mann sein, der gleichfalls mit Miruovo auf bestem Fuße steht.“ — Eine Gesellschaft jagte die andere, und auf jeder war Melitta Pirantese die Königin. Die glanzvolle Umgebung —

„Auf Kosten Miruovos“, murmelte Wera halblaut. „Wie?“ fragte Joseph. — „Ja habe nichts gesagt.“ — machte Wera verwundert.

Die Huldigungen, die überall der jungen Komtesse dargebracht wurden, hatten Luigi Liebe nur noch mehr entflammt. Na, du wirst ja seine Briefe lesen. Ich habe sie dir mitgebracht.“

„Die Briefe an — — dich“, sagte Frau Sömmes traurig. Joseph umarmte die Mutter. „Nicht weinen, Mutter! Sei doch froh, daß er glücklich ist. — daß er Melitta liebt und anbetet.“ Jedes seiner Worte drang Franziska wie ein Dolchstich ins Herz.

Die Mutter schüttelte den Kopf. „Louis und liebend Gott, er ist ja noch so jung! Und dort unten, abgeschüttelt von jeglichem Verkehr, darauf angewiesen, immer mit denselben Personen zu verkehren, da greift er dann zur ersten besten, ohne sie erst genauer kennen zu lernen! Was hat er denn schon für Lebenserfahrung? Mit achtzehn Jahren Offizier geworden, um gleich darauf hinab nach Dalmatien verlegt zu werden! Wie leicht kann er da in die Fesseln einer herzlosen Kokette geraten sein! Oh Gott, mein armer, armer Junge!“

„Ich begreife wirklich deine Aufregung nicht, Mama! Warum denn gleich das Schlimmste befürchten? Sie soll wirklich reizend sein. Ich hörte es von Kameraden aus Luigi Regiment, die ich jetzt auf der Herfahrt in Kriessprach.“

„Sie ist sehr schön“, nickte sie nun auch Wera Winkschel in etwas sonderbarem Tone vernehmen.

„Na, du siehst also! Und — wie Luigi schreibt — hatte sich Melitta schwer geliebt zu haben, und sie hat nur die eine Sehnsucht, dich kennen zu lernen und dich um deinen Segen zu bitten.“ (Fortsetzung folgt.)

# Brief eines Deutschen aus der Gefangenschaft in Ostindien.

Lieber Vater!

Es ist einem Herrn im deutschen Konsulat in Bomban, der bis jetzt hier war, erlaubt worden, nach Hause zu fahren, und er hat die Freundlichkeit, für mich einen Brief an Dich mitzunehmen. Da der Brief nicht die werden durfte, kann ich Dir nur die Hauptsache mitteilen. Das Klima, obgleich sehr heiß, scheint mir nichts zu schaden. Man muß natürlich im Essen und Trinken vorsichtig sein und auf seine Gesundheit hin mehr achten als zu Hause. Ganz erstaunt bin ich, von Dir sechs Wochen nichts gehört zu haben, wahrscheinlich ist Dein Brief gar nicht hier angekommen. Ich bete zu Gott, daß er Dich gesund erhält und laß Dir die schwereren Zeiten nicht zu sehr im Kopfe herumgehen. Wenn Du schreibst, so erwähne nichts davon, daß ich Dir über die hiesigen Verhältnisse mitgeteilt habe; denn man bekommt dann vier Wochen Arrest bei Wasser und Brot. Am 8. September 1914 wurde ich als Gefangener nach hier gebracht und wohnte bis zum 22. Oktober mit noch anderen Gefangenen in Zelten, die auf den Rasenplätzen einer Festung aufgeschlagen wurden. Weil gerade Regenzeit war, so lief das Regenwasser in unsere Zelte, so daß unsere Betten im Wasser standen. Am 17. Oktober wurde ein junger Seemann aus Belgien, als er nach dem Abort gehen wollte, von dem wachhabenden englischen Posten ohne allen Grund niedergeschossen. In unserem Lager entstand darüber beinahe eine Revolution. Das Regiment ist dann verlegt worden, und seitdem werden wir von 17 bis 18-jährigen Burschen bewacht. Das uns vorher bewachende Regiment soll das höchste in Indien gewesen sein. Am 22. Oktober wurden wir von unseren Zelten nach Militärbaracken gebracht, die im Freien liegen und unferntwegen mit einem Stacheldrahtzaun umgeben sind. Die Wachenposten, die furchtbar ängstliche Kerle sind, stehen dicht hinter dem Zaun. Das Leben in den Baracken ist angenehmer als in Zelten, aber desto mehr Wanzen gibt es hier. In jeder Baracke wohnen gegen 100 Mann, in jedem Zimmer 30 Mann. Durch Glück bekam ich ein Zimmer, wo nur 7 wohnen. Unsere Nahrung besteht früh aus einer Tasse Tee, mittags Rindfleisch mit Reis, Kartoffeln und als Gemüse Möhren mit Zwiebeln gemischt, nachmittags wieder eine Tasse Tee und für den ganzen Tag ein kleines Brot mit 15 Gramm Butter, die man feum sieht. Das Rindfleisch ist so altes Karkassfleisch, daß man es vor Härte nicht essen kann. Diese Kost gibt es sechs Tage in der Woche und am sechsten Tag, am Sonntag, erhalten wir statt Rindfleisch Schafschmalz, das gut weich und ehbar ist. Abends gibt es nichts zu essen. Von der Regimentskoste zu leben, ist ganz unmöglich und so ist hier ein Laden errichtet, wo man sich für teures Geld Verschiedenes kaufen kann. Fleisch und Gemüse kann man auch im Laden bekommen und so bildet man sich nach und nach zur Hausfrau aus. Ich habe mir einen kleinen Petroleumofen angeschafft mit einem Kasserolen zusammen und kann schon Rinderbraten, Wiener Schnitzel, Kalbsbraten, Spinat und anderes kochen. Wir dürfen zwei verschiedene englische Zeitungen hier halten, von der eine mehr läßt als die andere. Nach diesen Berichten verlieren die Deutschen nur immer und zur See sind wir schon tüchtig verhaßt worden. Wir glauben das nicht; denn hin und wieder kommen doch durch Briefe Nachrichten, die ganz vorsichtig umschrieben sind, so daß sie von der Zensur nicht gefunden werden. Wir freuen uns, daß die Sache für uns, zumal in Rußland, gut geht, und wünschen, daß die Engländer als die Gemeinsten von allen derbe Diebe kriegen. — In den Zeitungen stehen über die Deutschen gemeine Schimpfwörter, Barbaren, Schweine, die deutschen Hunen, Rindermörder werden wir genannt. Wie wir wissen, sind die Eingeborenen hier sehr gut unterrichtet und glauben das nicht. — Wie ich bereits im August schrieb, dürfen deutsche und österreichische Firmen keine Geschäfte mehr machen, darum zahlen die Händler schlecht oder gar nicht, weil man nichts gegen sie unternehmen kann. Wir dürfen nur einmal in der Woche schreiben und manchmal wird uns auch dieser Brief noch entzogen. Ich füge Dir einige Bilder hier bei, wovon Du mir aber ja nicht schreiben darfst. Die Apparate sind uns abgenommen worden, doch einer war durchgehens. Ich habe mir einen Bart stehen lassen, darum sehe ich dich aus im Gesicht. Hast keine Angst um mich. Ich lerne seit einiger Zeit die Sprache der Hindus, auch die Schriftzeichen der Eingeborenen, freilich sehr schwer. Wir sind ca. 1200 Gefangene hier. Wenn eins von Euch schreibt, so macht ja keine stenographischen Bemerkungen hinein, die Briefe werden alle vernichtet. — Du kannst meinen Brief getrost der Presse übergeben, meine Angaben sind ganz getreu. Wie ich schon erwähnte, sind unsere Portionen sehr knapp. Wir haben zum Späße es abgemessen und da kamen mittags auf sechs Mann neun Unzen Fleisch und dazu höchstens acht Kartoffeln, das ist eine Nahrung für 24 Stunden. Anfangs mußten wir unter Bewachung arbeiten, jetzt nicht mehr, weil wir 1 in Kriegsgefangene, sondern Zivilgefangene sind. Ich brauche jeden Tag 2 oder 2,50 Mark und lebe sehr sparsam, trinke nichts, das ist alles sehr teuer, rauche auch nicht. Es war mir gelungen, vor meiner Abreise aus Bombay noch etwas Geld zu bekommen. Das Leben in der Gefangenschaft ist ein trauriges Los.

Nun lebt wohl, Ihr Lieben. Gott erhalte Euch alle gesund und schenke uns ein glückliches und fröhliches Wiedersehen, vor allen Dingen meinem lieben Deutschland einen baldigen Sieg und dauernden Frieden.

Derzliche Grüße      Euer Karl.

## Aus der Geschäftswelt.

Wie der Staat für die Hinterbliebenen gefallener Krieger sorgt, das behandelt die neueste Nummer (38) der „Dresdener Hausfrau“ in leichtverständlicher Weise.

Eine reichhaltige Kriegsbeilage berichtet in Wort und Bild über unsere Tapferen im Osten und Westen. Die lokalen Abteilungen enthalten vielerlei, was die Frauenwelt interessieren kann. Dem Meinungsaustausch untereinander dienen die „Praktischen Winke“ sowie der „Fersnsprecher“ mit seinen Fragen und Antworten. Für gute Unterhaltung wird durch einen spannenden Roman gesorgt. Mode und Handarbeiten bilden eine besondere, vielseitige Beilage, die durch schöne, prächtvolle Schnitte, Muster und Abbildungen sowie den dazugehörigen erklärenden Text der geschickten



Panorama von Lemberg.

Frau das Selbstfertigen der eigenen Garderobe und Wäsche sowie der ihrer Kinder, und die Herstellung reizender und nützlicher Handarbeiten ermöglicht. Ein Küchenzettel für die ganze Woche vervollständigt den Inhalt für die Erwachsenen, indes die Kinder ihre eigene, hübsch illustrierte Beilage mit schönen Geschichten, leichten Arbeiten, Spielen und Rätseln finden. Brochnummern der „Dresdener Hausfrau“ versendet auf Wunsch kostenlos die Geschäftsstelle in Dresden-Klitzsch, Marienstraße 13.

## Belgiens Schuld.

H. N. Seit den großen Augusttagen, da eine neue und vielleicht die größte Epoche der Weltgeschichte anhub, hat die Presse die feindlichen Länder und leider auch ein Teil der neutralen Zeitungen mit einem wahren Feuereifer und einer Strupellostigkeit sondergleichen der Welt den Glauben aufzuzwingen versucht, daß das „friedliche“ Belgien von Deutschland brutal überfallen worden sei und völlig schuldlos alle Schrecken des Krieges habe erdulden müssen. Die zahllosen geschäftigen Anwürfe gegen Deutschland bis her im Bewußtsein seines guten Rechtes und guten Gewissens mit Würde ertragen; aber selbstverständlich müßten unsere Feinde das längere Schweigen auf ihre Anschuldigungen dahin aus, daß sie der Welt beweisen wollten, Deutschland gestehe damit seine Schuld und sinde aus Furcht vor der Wahrheit keine Worte der Wiederlegung. Nun, die Furcht vor der Wahrheit war bisher eine hervorragende Signatur unserer Feinde, dergleichen Wesen ist sie fremd. Aber die innere Urfache dieses längeren Schweigens der amtlichen Stellen haben unsere Gegner gestiftet übersehen, nämlich: die deutsche Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit unserer Regierung, die erst dann ihre Stimme erhebt, wenn sie unwiderlegliche Beweise für die Richtigkeit ihrer Angaben hat. deren Vöhrbringung erfordert natürlich viel Zeit und unfähliche Mühe. Aber im Dienste der Wahrheit hat die deutsche Regierung den riesigen Aufwand an Arbeit und peinlich genauen Untersuchungen nicht gescheut, um die Beweise für Belgiens ungeheure Schuld dem Urteil der Welt zu unterbreiten. Nicht einzelne, sondern Tausende von Belegen sind da zusammengedrückt worden: beständige Aussagen nicht nur deutscher Soldaten und Zivilisten, sondern auch unsern Feinden gegenüber besonders ins Gewicht fällt, auch neutraler und selbst feindlicher Personen. Die Legende von den angeblichen deutschen Verbrechen, die bereits in der sehr empfehlenswerten Broschüre „Deutsche Verbrechen!“ von Dr. Max Kuttner (bei Velhagen und Klasing Viesefeld und Leipzig 1915 Preis 50 Pfg.) streng sachlich und mit unzweideutigen Beweisen entkräftet worden ist, erzählt jetzt in einem Werke des Preuss. Kammergerichtsrates Dr. Grabhoff eine besondere Beleuchtung, da hier an der Hand des reichen amtlichen Belegmaterials zweifelstfrei nachgewiesen wird, daß das belgische Volk einen sogenannten Volkskrieg geführt hat, der allen Kriegsgesetzen und Forderungen der Menschlichkeit so sehr hohn spricht, daß es geradezu ein Verbrechen am Leben und der Siderheit unserer Truppen bedeutet hätte, wenn wir nicht mit den schärfsten Vergeltungsmaßnahmen eingeschritten wären. Die Grabhoff'sche Broschüre, betitelt „Belgiens Schuld“ (Berlin 1915 bei Georg Reimer Preis 1 Mark), die zugleich eine vernichtende Antwort auf die von einseitigem Fanatismus erfüllte Schmähchrift des Professors Emile Borweiler enthält, geht zunächst nochmals von der Tatsache aus, daß Belgien seine Neutralität schon lange vor dem Krieg brach und stellte fest, daß Deutschland nichts als die einfachste Notwehr vollzog, als es seine Truppen am 4. August in Belgien einmarschieren ließ, und zwar Notwehr auch gegen Belgien. Sie richtet dann heftige Anlagen gegen die belgische Presse, die durch ihre gewissenlose Verhöhnung und unerbittliche Aufreizung zum Frankfurterkrieg es zum größten Teile mit verschuldet hat, daß Belgien in ein solches Kriegselend gestürzt wurde. Dann folgen als eines der schrecklichsten Kapitel der Kriegsgeschichte eine Aufzählung der eblischen Ausfagen über die von Belgien an unseren armen Soldaten verübten unmenschlichen Greuel. Man muß diese Berichte selbst lesen, um darüber zu staunen, daß unsere Truppen — Dank ihrer strengen Manneszucht — angefscht solcher Vorgänge ihrer Erbitterung nicht freien Lauf ließen. Hierzu kommen noch die zahlreichen Fälle gemeiner Taten: freundlicher Empfang und Bewirtung, nachts aber hinterlistiges Abfchlagen der Vertrauensseligen. Welchen Leidensweg unsere Truppen durch Belgien zu gehen hatten, erzählt schon daraus, daß in fast 300 Orten Hebersfälle durch die belgische Zivilbevölkerung stattfanden. Freilich kann man sich über dieses verbrecherische Vorgehen des belgischen Volkes nicht mehr wundern, wenn man hört, daß sogar der belgische Generalfeldmarschall nach einem aufgefundenem Schriftstück die Anordnung erteilt hatte, auf jeden Unterhändler zu schießen, obwohl Paragrafen nach Kriegsgefeß ununterzählt sind, solange die Welt steht, und daß die belgische Regierung wider alles Völlerrecht die Bevölkerung glauben machte, sie habe als Teil der bewaffneten Macht zu gelten. Das ist vielleicht die einzige Entschuldigung für das irreguliere Volk. Im übrigen aber wird der Beweis erbracht, daß kein Heer der ganzen Welt imstande wäre, mildere Maßnahmen anzuwenden. Ihre Durchführung rettete

Mittel- und Westbelgien vor der unermesslichen Zerstörung, die Straßenkämpfe mit sich bringen mußten“. Berg im feindlichen oder neutralen Ausland die Wahrheit sehen will, der muß sie jetzt erkennen. Gegenüber solchen Tatsachen schwindet die Lüge.

## Marktberichte.

### Dresdener Schlachtviehmarkt am 21. Juni 1915.

Kuhtrieb: 130 Ochsen, 412 Bullen, 676 Kalben und Kühe, 176 Stiere, 275 Schafe, 821 Schweine — zusammen 2570 Schlachtvieh für Armetkonserven — Ochsen, 21 Bullen, 179 Kühe, — Schweine. Von dem Kuhtrieb sind 200 Klaber 1/2 wöchiger Gestalt und — Schweine — — — Gestalt. Die Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht Schlachtgewicht waren nachstehend verzeichnet. I. Rinder. A) Ochsen: 1. vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 4 Jahren 74—76 resp. 122—130, 2. junge, fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 62—64 resp. 120—125, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 55—58 resp. 114—120, 4. gering genährte eben Alters — — resp. — —. B) Bullen: 1. vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 68—71 resp. 115—118, 2. vollfleischig jüngere 57—60 resp. 105—109, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48 bis 52 resp. 99—104, 4. gering genährte 44—46 resp. 93—97. C) Kalben und Kühe: 1. vollfleischig, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes 72—74 resp. 127—129, 2. vollfleischig, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 62—66 resp. 124—128, 3. ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 49—52 resp. 105—111, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 41—44 resp. 95—103, 5. mäßig u. gering genährte Kühe u. gering genährte Kalben 30—38 resp. 85—93, II. Stiere: 1. Doppeltstiere 110—120 resp. 145 bis 155, 2. beste Mast- und Schlachtkühe 84—88 resp. 137—141, 3. mittlere Mast- und gute Schlachtkühe 72—77 resp. 125—130 und 4. geringe Mastkühe 63—68 resp. 116—121, III. Schafe: 1. Mastschafmer und jüngere Mastschafmer 68—70 resp. 136—140, 2. ältere Mastschafmer 61—63 resp. 122—126 und 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe) — — — — resp. — —. IV. Schweine: 1. vollfleischig der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 124—129 resp. 150—165, 2. fettere Rassen 135—138 resp. 170—176, 3. fleischig 110—115 resp. 145—150, 4. gering entwickelte 96—105 resp. 130—140 und 5. Saunen und Eder 105—120 resp. 150—155. Ausnahmepreise über Kotz, Geschäftsgang in Hindenburg, in Kolbren Echalen, und Schweinen mittel Ueberhand: 4 Bullen.

### Dresdener Produktendörse am 21. Juni 1915.

Wetter: Trocken. Stimmung: Fest. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert. Weizen, pro 1000 Kilo netto, inländischer, 283,00 RM. — — — — — Getreide, pro 1000 Kilo netto, inländischer, 243,00, getreidefreier Getreide, Ware bechlaghaft, Getreide, pro 1000 Kilo netto, inländischer, — — — — — Mehl, 1. Mehl, 232,50 Mehl, 2. Mehl, 232,50 Mehl, 3. Mehl, 232,50 Mehl, 4. Mehl, 232,50 Mehl, 5. Mehl, 232,50 Mehl, 6. Mehl, 232,50 Mehl, 7. Mehl, 232,50 Mehl, 8. Mehl, 232,50 Mehl, 9. Mehl, 232,50 Mehl, 10. Mehl, 232,50 Mehl, 11. Mehl, 232,50 Mehl, 12. Mehl, 232,50 Mehl, 13. Mehl, 232,50 Mehl, 14. Mehl, 232,50 Mehl, 15. Mehl, 232,50 Mehl, 16. Mehl, 232,50 Mehl, 17. Mehl, 232,50 Mehl, 18. Mehl, 232,50 Mehl, 19. Mehl, 232,50 Mehl, 20. Mehl, 232,50 Mehl, 21. Mehl, 232,50 Mehl, 22. Mehl, 232,50 Mehl, 23. Mehl, 232,50 Mehl, 24. Mehl, 232,50 Mehl, 25. Mehl, 232,50 Mehl, 26. Mehl, 232,50 Mehl, 27. Mehl, 232,50 Mehl, 28. Mehl, 232,50 Mehl, 29. Mehl, 232,50 Mehl, 30. Mehl, 232,50 Mehl, 31. Mehl, 232,50 Mehl, 32. Mehl, 232,50 Mehl, 33. Mehl, 232,50 Mehl, 34. Mehl, 232,50 Mehl, 35. Mehl, 232,50 Mehl, 36. Mehl, 232,50 Mehl, 37. Mehl, 232,50 Mehl, 38. Mehl, 232,50 Mehl, 39. Mehl, 232,50 Mehl, 40. Mehl, 232,50 Mehl, 41. Mehl, 232,50 Mehl, 42. Mehl, 232,50 Mehl, 43. Mehl, 232,50 Mehl, 44. Mehl, 232,50 Mehl, 45. Mehl, 232,50 Mehl, 46. Mehl, 232,50 Mehl, 47. Mehl, 232,50 Mehl, 48. Mehl, 232,50 Mehl, 49. Mehl, 232,50 Mehl, 50. Mehl, 232,50 Mehl, 51. Mehl, 232,50 Mehl, 52. Mehl, 232,50 Mehl, 53. Mehl, 232,50 Mehl, 54. Mehl, 232,50 Mehl, 55. Mehl, 232,50 Mehl, 56. Mehl, 232,50 Mehl, 57. Mehl, 232,50 Mehl, 58. Mehl, 232,50 Mehl, 59. Mehl, 232,50 Mehl, 60. Mehl, 232,50 Mehl, 61. Mehl, 232,50 Mehl, 62. Mehl, 232,50 Mehl, 63. Mehl, 232,50 Mehl, 64. Mehl, 232,50 Mehl, 65. Mehl, 232,50 Mehl, 66. Mehl, 232,50 Mehl, 67. Mehl, 232,50 Mehl, 68. Mehl, 232,50 Mehl, 69. Mehl, 232,50 Mehl, 70. Mehl, 232,50 Mehl, 71. Mehl, 232,50 Mehl, 72. Mehl, 232,50 Mehl, 73. Mehl, 232,50 Mehl, 74. Mehl, 232,50 Mehl, 75. Mehl, 232,50 Mehl, 76. Mehl, 232,50 Mehl, 77. Mehl, 232,50 Mehl, 78. Mehl, 232,50 Mehl, 79. Mehl, 232,50 Mehl, 80. Mehl, 232,50 Mehl, 81. Mehl, 232,50 Mehl, 82. Mehl, 232,50 Mehl, 83. Mehl, 232,50 Mehl, 84. Mehl, 232,50 Mehl, 85. Mehl, 232,50 Mehl, 86. Mehl, 232,50 Mehl, 87. Mehl, 232,50 Mehl, 88. Mehl, 232,50 Mehl, 89. Mehl, 232,50 Mehl, 90. Mehl, 232,50 Mehl, 91. Mehl, 232,50 Mehl, 92. Mehl, 232,50 Mehl, 93. Mehl, 232,50 Mehl, 94. Mehl, 232,50 Mehl, 95. Mehl, 232,50 Mehl, 96. Mehl, 232,50 Mehl, 97. Mehl, 232,50 Mehl, 98. Mehl, 232,50 Mehl, 99. Mehl, 232,50 Mehl, 100. Mehl, 232,50 Mehl, 101. Mehl, 232,50 Mehl, 102. Mehl, 232,50 Mehl, 103. Mehl, 232,50 Mehl, 104. Mehl, 232,50 Mehl, 105. Mehl, 232,50 Mehl, 106. Mehl, 232,50 Mehl, 107. Mehl, 232,50 Mehl, 108. Mehl, 232,50 Mehl, 109. Mehl, 232,50 Mehl, 110. Mehl, 232,50 Mehl, 111. Mehl, 232,50 Mehl, 112. Mehl, 232,50 Mehl, 113. Mehl, 232,50 Mehl, 114. Mehl, 232,50 Mehl, 115. Mehl, 232,50 Mehl, 116. Mehl, 232,50 Mehl, 117. Mehl, 232,50 Mehl, 118. Mehl, 232,50 Mehl, 119. Mehl, 232,50 Mehl, 120. Mehl, 232,50 Mehl, 121. Mehl, 232,50 Mehl, 122. Mehl, 232,50 Mehl, 123. Mehl, 232,50 Mehl, 124. Mehl, 232,50 Mehl, 125. Mehl, 232,50 Mehl, 126. Mehl, 232,50 Mehl, 127. Mehl, 232,50 Mehl, 128. Mehl, 232,50 Mehl, 129. Mehl, 232,50 Mehl, 130. Mehl, 232,50 Mehl, 131. Mehl, 232,50 Mehl, 132. Mehl, 232,50 Mehl, 133. Mehl, 232,50 Mehl, 134. Mehl, 232,50 Mehl, 135. Mehl, 232,50 Mehl, 136. Mehl, 232,50 Mehl, 137. Mehl, 232,50 Mehl, 138. Mehl, 232,50 Mehl, 139. Mehl, 232,50 Mehl, 140. Mehl, 232,50 Mehl, 141. Mehl, 232,50 Mehl, 142. Mehl, 232,50 Mehl, 143. Mehl, 232,50 Mehl, 144. Mehl, 232,50 Mehl, 145. Mehl, 232,50 Mehl, 146. Mehl, 232,50 Mehl, 147. Mehl, 232,50 Mehl, 148. Mehl, 232,50 Mehl, 149. Mehl, 232,50 Mehl, 150. Mehl, 232,50 Mehl, 151. Mehl, 232,50 Mehl, 152. Mehl, 232,50 Mehl, 153. Mehl, 232,50 Mehl, 154. Mehl, 232,50 Mehl, 155. Mehl, 232,50 Mehl, 156. Mehl, 232,50 Mehl, 157. Mehl, 232,50 Mehl, 158. Mehl, 232,50 Mehl, 159. Mehl, 232,50 Mehl, 160. Mehl, 232,50 Mehl, 161. Mehl, 232,50 Mehl, 162. Mehl, 232,50 Mehl, 163. Mehl, 232,50 Mehl, 164. Mehl, 232,50 Mehl, 165. Mehl, 232,50 Mehl, 166. Mehl, 232,50 Mehl, 167. Mehl, 232,50 Mehl, 168. Mehl, 232,50 Mehl, 169. Mehl, 232,50 Mehl, 170. Mehl, 232,50 Mehl, 171. Mehl, 232,50 Mehl, 172. Mehl, 232,50 Mehl, 173. Mehl, 232,50 Mehl, 174. Mehl, 232,50 Mehl, 175. Mehl, 232,50 Mehl, 176. Mehl, 232,50 Mehl, 177. Mehl, 232,50 Mehl, 178. Mehl, 232,50 Mehl, 179. Mehl, 232,50 Mehl, 180. Mehl, 232,50 Mehl, 181. Mehl, 232,50 Mehl, 182. Mehl, 232,50 Mehl, 183. Mehl, 232,50 Mehl, 184. Mehl, 232,50 Mehl, 185. Mehl, 232,50 Mehl, 186. Mehl, 232,50 Mehl, 187. Mehl, 232,50 Mehl, 188. Mehl, 232,50 Mehl, 189. Mehl, 232,50 Mehl, 190. Mehl, 232,50 Mehl, 191. Mehl, 232,50 Mehl, 192. Mehl, 232,50 Mehl, 193. Mehl, 232,50 Mehl, 194. Mehl, 232,50 Mehl, 195. Mehl, 232,50 Mehl, 196. Mehl, 232,50 Mehl, 197. Mehl, 232,50 Mehl, 198. Mehl, 232,50 Mehl, 199. Mehl, 232,50 Mehl, 200. Mehl, 232,50 Mehl, 201. Mehl, 232,50 Mehl, 202. Mehl, 232,50 Mehl, 203. Mehl, 232,50 Mehl, 204. Mehl, 232,50 Mehl, 205. Mehl, 232,50 Mehl, 206. Mehl, 232,50 Mehl, 207. Mehl, 232,50 Mehl, 208. Mehl, 232,50 Mehl, 209. Mehl, 232,50 Mehl, 210. Mehl, 232,50 Mehl, 211. Mehl, 232,50 Mehl, 212. Mehl, 232,50 Mehl, 213. Mehl, 232,50 Mehl, 214. Mehl, 232,50 Mehl, 215. Mehl, 232,50 Mehl, 216. Mehl, 232,50 Mehl, 217. Mehl, 232,50 Mehl, 218. Mehl, 232,50 Mehl, 219. Mehl, 232,50 Mehl, 220. Mehl, 232,50 Mehl, 221. Mehl, 232,50 Mehl, 222. Mehl, 232,50 Mehl, 223. Mehl, 232,50 Mehl, 224. Mehl, 232,50 Mehl, 225. Mehl, 232,50 Mehl, 226. Mehl, 232,50 Mehl, 227. Mehl, 232,50 Mehl, 228. Mehl, 232,50 Mehl, 229. Mehl, 232,50 Mehl, 230. Mehl, 232,50 Mehl, 231. Mehl, 232,50 Mehl, 232. Mehl, 232,50 Mehl, 233. Mehl, 232,50 Mehl, 234. Mehl, 232,50 Mehl, 235. Mehl, 232,50 Mehl, 236. Mehl, 232,50 Mehl, 237. Mehl, 232,50 Mehl, 238. Mehl, 232,50 Mehl, 239. Mehl, 232,50 Mehl, 240. Mehl, 232,50 Mehl, 241. Mehl, 232,50 Mehl, 242. Mehl, 232,50 Mehl, 243. Mehl, 232,50 Mehl, 244. Mehl, 232,50 Mehl, 245. Mehl, 232,50 Mehl, 246. Mehl, 232,50 Mehl, 247. Mehl, 232,50 Mehl, 248. Mehl, 232,50 Mehl, 249. Mehl, 232,50 Mehl, 250. Mehl, 232,50 Mehl, 251. Mehl, 232,50 Mehl, 252. Mehl, 232,50 Mehl, 253. Mehl, 232,50 Mehl, 254. Mehl, 232,50 Mehl, 255. Mehl, 232,50 Mehl, 256. Mehl, 232,50 Mehl, 257. Mehl, 232,50 Mehl, 258. Mehl, 232,50 Mehl, 259. Mehl, 232,50 Mehl, 260. Mehl, 232,50 Mehl, 261. Mehl, 232,50 Mehl, 262. Mehl, 232,50 Mehl, 263. Mehl, 232,50 Mehl, 264. Mehl, 232,50 Mehl, 265. Mehl, 232,50 Mehl, 266. Mehl, 232,50 Mehl, 267. Mehl, 232,50 Mehl, 268. Mehl, 232,50 Mehl, 269. Mehl, 232,50 Mehl, 270. Mehl, 232,50 Mehl, 271. Mehl, 232,50 Mehl, 272. Mehl, 232,50 Mehl, 273. Mehl, 232,50 Mehl, 274. Mehl, 232,50 Mehl, 275. Mehl, 232,50 Mehl, 276. Mehl, 232,50 Mehl, 277. Mehl, 232,50 Mehl, 278. Mehl, 232,50 Mehl, 279. Mehl, 232,50 Mehl, 280. Mehl, 232,50 Mehl, 281. Mehl, 232,50 Mehl, 282. Mehl, 232,50 Mehl, 283. Mehl, 232,50 Mehl, 284. Mehl, 232,50 Mehl, 285. Mehl, 232,50 Mehl, 286. Mehl, 232,50 Mehl, 287. Mehl, 232,50 Mehl, 288. Mehl, 232,50 Mehl, 289. Mehl, 232,50 Mehl, 290. Mehl, 232,50 Mehl, 291. Mehl, 232,50 Mehl, 292. Mehl, 232,50 Mehl, 293. Mehl, 232,50 Mehl, 294. Mehl, 232,50 Mehl, 295. Mehl, 232,50 Mehl, 296. Mehl, 232,50 Mehl, 297. Mehl, 232,50 Mehl, 298. Mehl, 232,50 Mehl, 299. Mehl, 232,50 Mehl, 300. Mehl, 232,50 Mehl, 301. Mehl, 232,50 Mehl, 302. Mehl, 232,50 Mehl, 303. Mehl, 232,50 Mehl, 304. Mehl, 232,50 Mehl, 305. Mehl, 232,50 Mehl, 306. Mehl, 232,50 Mehl, 307. Mehl, 232,50 Mehl, 308. Mehl, 232,50 Mehl, 309. Mehl, 232,50 Mehl, 310. Mehl, 232,50 Mehl, 311. Mehl, 232,50 Mehl, 312. Mehl, 232,50 Mehl, 313. Mehl, 232,50 Mehl, 314. Mehl, 232,50 Mehl, 315. Mehl, 232,50 Mehl, 316. Mehl, 232,50 Mehl, 317. Mehl, 232,50 Mehl, 318. Mehl, 232,50 Mehl, 319. Mehl, 232,50 Mehl, 320. Mehl, 232,50 Mehl, 321. Mehl, 232,50 Mehl, 322. Mehl, 232,50 Mehl, 323. Mehl, 232,50 Mehl, 324. Mehl, 232,50 Mehl, 325. Mehl, 232,50 Mehl, 326. Mehl, 232,50 Mehl, 327. Mehl, 232,50 Mehl, 328. Mehl, 232,50 Mehl, 329. Mehl, 232,50 Mehl, 330. Mehl, 232,50 Mehl, 331. Mehl, 232,50 Mehl, 332. Mehl, 232,50 Mehl, 333. Mehl, 232,50 Mehl, 334. Mehl, 232,50 Mehl, 335. Mehl, 232,50 Mehl, 336. Mehl, 232,50 Mehl, 337. Mehl, 232,50 Mehl, 338. Mehl, 232,50 Mehl, 339. Mehl, 232,50 Mehl, 340. Mehl, 232,50 Mehl, 341. Mehl, 232,50 Mehl, 342. Mehl, 232,50 Mehl, 343. Mehl, 232,50 Mehl, 344. Mehl, 232,50 Mehl, 345. Mehl, 232,50 Mehl, 346. Mehl, 232,50 Mehl, 347. Mehl, 232,50 Mehl, 348. Mehl, 232,50 Mehl, 349. Mehl, 232,50 Mehl, 350. Mehl, 232,50 Mehl, 351. Mehl, 232,50 Mehl, 352. Mehl, 232,50 Mehl, 353. Mehl, 232,50 Mehl, 354. Mehl, 232,50 Mehl, 355. Mehl, 232,50 Mehl, 356. Mehl, 232,50 Mehl, 357. Mehl, 232,50 Mehl, 358. Mehl, 232,50 Mehl, 359. Mehl, 232,50 Mehl, 360. Mehl, 232,50 Mehl, 361. Mehl, 232,50 Mehl, 362. Mehl, 232,50 Mehl, 363. Mehl, 232,50 Mehl, 364. Mehl, 232,50 Mehl, 365. Mehl, 232,50 Mehl, 366. Mehl, 232,50 Mehl, 367. Mehl, 232,50 Mehl, 368. Mehl, 232,50 Mehl, 369. Mehl, 232,50 Mehl, 370. Mehl, 232,50 Mehl, 371. Mehl, 232,50 Mehl, 372. Mehl, 232,50 Mehl, 373. Mehl, 232,50 Mehl, 374. Mehl, 232,50 Mehl, 375. Mehl, 232,50 Mehl, 376. Mehl, 232,50 Mehl, 377. Mehl, 232,50 Mehl, 378. Mehl, 232,50 Mehl, 379. Mehl, 232,50 Mehl, 380. Mehl, 232,50 Mehl, 381. Mehl, 232,50 Mehl, 382. Mehl, 232,50 Mehl, 383. Mehl, 232,50 Mehl, 384. Mehl, 232,50 Mehl, 385. Mehl, 232,50 Mehl, 386. Mehl, 232,50 Mehl, 387. Mehl, 232,50 Mehl, 388. Mehl, 232,50 Mehl, 389. Mehl, 232,50 Mehl, 390. Mehl, 232,50 Mehl, 391. Mehl, 232,50 Mehl, 392. Mehl, 232,50 Mehl, 393. Mehl, 232,50 Mehl, 394. Mehl, 232,50 Mehl, 395. Mehl, 232,50 Mehl, 396. Mehl, 232,50 Mehl, 397. Mehl, 232,50 Mehl, 398. Mehl, 232,50 Mehl, 399. Mehl, 232,50 Mehl, 400. Mehl, 232,50 Mehl, 401. Mehl, 232,50 Mehl, 402. Mehl, 232,50 Mehl, 403. Mehl, 232,50 Mehl, 404. Mehl, 232,50 Mehl, 405. Mehl, 232,50 Mehl, 406. Mehl, 232,50 Mehl, 407. Mehl, 232,50 Mehl, 408. Mehl, 232,50 Mehl, 409. Mehl, 232,50 Mehl, 410. Mehl, 232,50 Mehl, 411. Mehl, 232,50 Mehl, 412. Mehl, 232,50 Mehl, 413. Mehl, 232,50 Mehl, 414. Mehl, 232,50 Mehl, 415. Mehl, 232,50 Mehl, 416. Mehl, 232,50 Mehl, 417. Mehl, 232,50 Mehl, 418. Mehl, 232,50 Mehl, 419. Mehl, 232,50 Mehl, 420. Mehl, 232,50 Mehl, 421. Mehl, 232,50 Mehl, 422. Mehl, 232,50 Mehl, 423. Mehl, 232,50 Mehl, 424. Mehl, 232,50 Mehl, 425. Mehl, 232,50 Mehl, 426. Mehl, 232,50 Mehl, 427. Mehl, 232,50 Mehl, 428. Mehl, 232,50 Mehl, 429. Mehl, 232,50 Mehl, 430. Mehl, 232,50 Mehl, 431. Mehl, 232,50 Mehl, 432. Mehl, 232,50 Mehl, 433. Mehl, 232,50 Mehl, 434. Mehl, 232,50 Mehl, 435. Mehl, 232,50 Mehl, 436. Mehl, 232,50 Mehl, 437. Mehl, 232,50 Mehl, 438. Mehl, 232,50 Mehl, 439. Mehl, 232,50 Mehl, 440. Mehl, 232,50 Me

Großes Hauptquartier, 23. Juni. (M. F. Amtlich) Eingegangen nachmittags 1/5 Uhr.

Westlicher Kriegshauptplatz: Gestern nahmen wir die Festung Dünkirchen sowie feindliche Truppenansammlungen bei den Ortschaften Berger, Doudsvoote, Bourne, Cassel, unter Feuer. Bei Oivendy, dicht nördlich des Kanals von Va Bassée und bei Neuville wurden feindliche Angriffe im Keime erstickt. Südlich von Souchez machten wir im Grabenkampf gute Fortschritte.

Auf den Maashöhen setzten die Franzosen ihre Durchbruchversuche ohne den geringsten Erfolg fort. Sämtliche Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten für den Feind abge schlagen. Bisher machten wir 280 unverwundete Franzosen, darunter 8 Offiziere, zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre sowie 20 Minenwerfer. Die Vorpostengefächte östlich bei Vancoille dauern noch an.

In den Vogesen erklärten wir die seit Monaten heiß umstrittene, die Umgebung beherrschende Höhe 681 bei Van-de-Soyt 193 Gefangene, 8 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und anderes Material waren unsere Beute. Feindliche Wiedereroberungsversuche blieben erfolglos. Südlich von Neuville brachte unser Kampfzug einen feindlichen Flieger zum Absturz.

Die amtliche französische Meldung, daß sich belgische Truppen im Südwesten von St. Georges eines deutschen Schützengrabens bemächtigt hätten, ist glatt erfunden.

Westlicher Kriegshauptplatz: Nichts Neues.

Südlicher Kriegshauptplatz: Lemberg ist gestern nachmittag durch österreichische Truppen im Sturm genommen, daran anschließend nachts die Syrenstellung zwischen dem Dnjepr bei Nikolajow und Lemberg. Weiter nördlich ist in der Verfolgung die Linie östlich von Lemberg, Joltanc-Torjnska, (nordöstlich von Joltkem) erreicht. Bei Kawa-Ruska und westlich davon ist die Lage unverändert. Am San-Weichselwinkel und links der oberen Weichsel beginnen die Russen zu weichen.

Millionen von Reservisten und Landwehrmännern zu ihren Wehrstellungen, konnten die Anzahl von Gerät und Material für die Truppen und die Ausrüstung der Festungen. Aus den Weichen Deutschlands, wo unsere Wehrmacht steht, sollten die Wege nach festliegendem Plan an alle die Orte, wo zur Aufstellung der Feldformationen gegenüber dem Feindesbedeutend bedient und mehr Bedeckung wurden. Aus weitreichenden Gegenden gingen lange Säge mit Schlichter zu den Armeeformationen ab. — Schließlich ist nach der gewaltigen Bewegung gedacht, welche die Kohlen aus den großen Bergwerksterritorien den Häfen der Marine vom ersten Tage an ohne Unterbrechung zuführt.

Wenige Stunden nach dem Ausbruch der Mobilisierung gingen

Die ersten Säge an unsere Grenzen.

am sie gegen feindlichen Einfall zu schützen. Von Tag zu Tag schwall diese Aufmarschbewegung an, bis zu dem Zeitpunkt, wo unsere Armeen vormarschbereit an den Grenzen standen und unabhängige Massen hinter ihrer Front bis tief nach Deutschland hinein planmsig mit Vorräten an Verpflegung, Munition usw. gefüllt waren. Die Transportbewegungen auf den Eisenbahnen sind glatt verlaufen. Wie leicht konnte aber durch höhere Gewalt, menschliches Versehen oder auch verbrecherische Hand an irgendeiner Stelle unseres einmchtigen Bahnnetzes eine ernste Störung eintreten, welche die rechtzeitige Veranschaffung des Beleges an der Grenze in Frage stellen konnte. Die Organe der Eisenbahnverwaltung müssen auch durch mannigfache Friedensübung so geschult werden, daß sie mit sachkundiger Hand, mit Geschick und Verantwortungs-freudigkeit bei allen Störungen zu eingreifen, daß trotzdem das Ziel unserer Transportbewegungen pünktlich erreicht wurde. Diese Schulung der Militär-Eisenbahn hat sich aber auch während des Krieges belohnt gemacht. Die Geschicklichkeit der beteiligten Offiziere und Beamten in der Führung der

„Eisenbahnmarschkolonnen“

hat zu den herrlichsten Erfolgen im Osten und Westen wesentlich beigetragen, ihren schönsten Lohn aber in den letzten Stegen in Galizien geerntet. Die Vorbereitung für diese Beweglichkeit und Wendigkeit der „Eisenbahnmarschkolonnen“ ist ein gut entwickeltes Bahnnetz. Das führt uns zur letzten großen Friedensaufgabe der Eisenbahn-Abteilung: der Ueberwachung des Bahnausbauens. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe lag darin, daß die Wege des deutsch-Handels oft andere gewesen sind, als die Wege zu unseren Feinden im Westen und Osten. Auch die Veranschlagung der militärischen Interessen bei kleineren Ausbauten mußte überwacht werden.

Als der Aufmarsch unserer Armeen an den Grenzen vollzogen war, und der Vormarsch begann, begab sich der Chef der Eisenbahn-Abteilung mit seinem Stabe als „Chef des Feld-Eisenbahnwesens“ im Gefolge seiner Majestät ins Feld. Mit dem Tage der Mobilisierung ist die Stellung der Militär-Eisenbahnbehörden gegenüber den deutschen Eisenbahnverwaltungen üblich geändert. Sämtliche Eisenbahnen Deutschlands befinden sich seitdem im Kriegs-betriebe, d. h. die Bahnverwaltungen sind bezuglich der Einrichtung, Fortführung, Einstellung und Wiederaufnahme des Bahnbetriebes den Anordnungen des

Chefs des Feld-Eisenbahnwesens

unterworfen. Die Ausführungsanweisungen für die Regelung des Kriegsbetriebes gibt er durch die Vorkommandanturen; auch steht ihm für die Arbeit in der Heimat die Eisenbahnabteilung des stellvertretenden Großen Generalstabes in Berlin zur Verfügung. Zu dem heimischen Bahnnetz trat bald Bahngelbe in eroberten Landesteilen hinzu. Die Schienenwege müssen den vorwärtstreibenden Armeen dicht auf den Füßen bleiben, wenn anders deren Vormarsch nicht gehemmt werden soll. Dies bedingt schnellste Wiederherstellung und Inbetriebnahme der feindlichen Bahnen. Für diese Aufgaben waren nach Ausbruch der Mobilisierung zunächst zwei Militär-Eisenbahn-Direktionen aufgestellt, die den Eisenbahnbetrieb in dem eroberten Gebiet so einzurichten sollten, wie etwa die Eisenbahn-Direktionen in der Heimat. Die eine der beiden Militär-Eisenbahn-Direktionen wartete in Lachen auf den Zeitpunkt, wo sie nach Belgien vorgehen konnte. Die mit den Truppen in vorderster Reihe vorgehenden Offiziere der Eisenbahn-Regimenter erkundeten die Bahnstörungen an den völlig verlassen Eisenbahnlinien zunächst bis in die Gegend Kassel—Löwen—Ramm—Marloie. Abgesehen von vielen kleineren Störungen, aufserstlichen Gleisen, umgeworfenen Maschinen usw. fand man

13 Brücken gesprengt

und einen Tunnel durch mehrere, mit Voll dampf in-einandergefahrenen Lokomotiven gesprengt. Die Telegraphen- und Fernspreitleitungen waren heruntergerissen, die hierzu gehörigen Anlagen auf den Bahnhöfen unbrauchbar gemacht. Außerdem befanden sich die Gleisanlagen in Belgien zum groten Teil in einem recht vernachlässigten Zustand; die Schienen waren schadhaft und in schlechter Gleislage. Dufig brachen die Weichen unter der Last unserer Lokomotiven. — Da mußten die Eisenbahntruppen ans Werk; sie haben fast übermenschlich gearbeitet. Noch hatte z. B. keine deutsche Maschine Lüttich nach Westen hin überschritten, als schon der erste Zug mit deutschen Truppen, die den bei Brüssel kmmstlichen Unterstmma

bringen und bis Löwen vordringen sollten, in den Bahnhof eintraf. Obwohl aus den Häusern auf die Säge geschossen und fortgesetzt feige Anschläge gegen die Bahnen von einer sinnlos verbeugten Bevolkerung ausgeführt wurden, kam die Truppe doch rechtzeitig an den Feind und konnte zum entscheidenden Sieg noch beitragen.

Schritt für Schritt ging es mit der Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Bahnen vorwärts. Am 1. September zog die

Militär-Eisenbahn-Direktion

in Brüssel ein. Ende Oktober rückte sie nach Lille vor. An ihre Stelle traten in Lüttich und Brüssel neugebildete Linien-Kommandanturen. Sudlich der Militär-Eisenbahn-Direktion I wurde die Militär-Eisenbahn-Direktion II am 20. August in Lilllingen eingeleitet, am 25. August nach Albramont und am 4. September nach Sedan vorge-schoben. Ihr folgte bis Kürnberg eine neuformierte Linien-Kommandantur. Die Gebiete der beiden Militär-Eisenbahn-Direktionen wurden mit der Zeit so umfang-reich, daß zwischen beiden noch eine dritte mit dem Sitz in Charleroi einzuschoben werden mußte. Im Osten ist für das eroberte Gebiet Russisch-Polens eine Linien-Kommandantur in Lodz eingeleitet. Alle diese Behrdern sind militärisch organisiert. Der Eisenbahnbetrieb ist militärisch und wird in den Gebietsstellen dicht hinter der Front durch Eisenbahntruppen, weiter rückwärts durch Personal, das von den deutschen Eisenbahn-Verwaltungen abgegeben ist, geführt.

Was der Krieg dem Meere gibt.

Die britische Admiralität hat, wie aus London loeben gemeldet wird, zusammen-gestellt, daß seit Beginn des Krieges die Verluste der britischen Handelsmarine 145 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 624 000 und 118 Fischerfahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 19 024 betragen.

Da liegen reiche Werte unter dem Wasser! Die be-rühmte „Lusitania“ allein hatte ohne Ladung einen Wert von 60 Millionen Mark; da sie 60 000 Tonnen zählte, kommen also auf die Tonne mehr als 1000 Mark. Legte man diesen Maßstab zugrunde, so wären bei dem Gesamt-verluste mehr als 500 Millionen Mark von unseren Unter-seebooten und Kreuzern auf den Grund des Meeres gelegt worden. Es wäre natürlich übertrieben, wollte man so rechnen, denn die „Lusitania“ war ihrer ganzen Anlage nach als ein Luxusdampfer ersten Ranges gebaut worden; es sollte ja das Reisedepot aller Länder, vor allem auch Englands selbst, das die deutschen Linien in bedenkl-icher Weise bevorzugte, für die Cunard-Linie zurückerobern, und deshalb galt es auch als ein großer Erfolg, als die „Lusitania“ den „Melord“ machte, d. h. die bisher schnellsten deutschen Dampfer um ein paar Stunden schlug. Die übrigen Schiffe, die dem Kriege zum Opfer gefallen sind, waren selbstverständlich bedeutend einfacher ausgestattet. Die Frachtschiffe und die Fischerdampfer kann man nicht so ohne weiteres ihrem Werte nach abschätzen, dazu sind sie in Bauart, Alter und allen anderen Verhältnissen gar zu verschieden. Aber selbst wenn man auf 300 Millionen Mark heruntergeht, ist doch der Verlust, der der britischen Handelsmarine zugeführt wurde, ganz bedeutend. Dazu kommen noch die versenkten Kriegsschiffe.

Es sei dabei bemerkt, daß die britische Admiralität sich auch über die Art der Versenkung der Schiffe geäußert hat. 80 Handelschiffe wurden von Unterseebooten ver-senkt, 10 von Kreuzern versenkt oder erbeutet, 15 durch Minen zerstört. 24 Fischerboote wurden durch Minen und 94 durch Kriegsschiffe zerstört. Der Rwenanteil fällt überall unsern Unterseeern zu.

Ganz der Schätzung entzieht sich der Wert der Ladung. Was die „Lusitania“ alles an Bord hatte, darüber herrscht noch das grote Dunkel, und selbst wenn man die Schiffspapiere aus Newyork besme, könnte man nichts Bestimmtes sagen. Es ist anzunehmen, daß, wie in früheren Kriegen auch, alle Angaben falsch sind. Munition wird als Wehl, Bomben als Sckfrchte, Schiffsreste werden als Baumwolle aufgeführt sein. Im russisch-japanischen Kriege wurden chinesische Diamanten ab-gefangen, die angeblich Gerste führten; als man nachsah, waren es Kohlen. Von der „Lusitania“ wird ja sogar das Schiff ausdrücklich als Hilfskreuzer in den Marine-listen stand! Jedenfalls darf man den Wert der Ladung aller der versenkten Rhne zusammen viel groer ansetzen als den Wert der Schiffe selbst. Für ein Infeld, das auf die Zufuhr sehr dringenden angewiesenen ist, sind solche Ver-luste ungemn empfindlich.

Was wird nun aus den versenkten Schtzen? Das meiste ist unwiderbringlich verloren, denn es ist un-möglich, Schiffe, die mitten im Ozean an schwerbestimm-baren Stellen versenkt sind, wieder zu heben. Wenn so ein Schiff in der Nähe der Küste liegt, wenn es leicht zu-gänglich und zudem nicht sehr beschädigt ist, gelingt es der hndelndeckten Flotte, es wieder in die Höhe zu bringen. Die Japaner haben noch 1905 versenkte russische Kriegs-schiffe aus dem Hafen von Port Arthur gehoben und so aus-gebeifert, daß sie heute noch Dienst tun. Aus anderen schwerer beschädigten Schiffen, deren Hebung als Ganzes ausge-schlossen scheint, wird man versuchen, wertvollere Teile der Ladung durch Taucher herauszuholen, aber dieser Arbeit ist eine Grenze gesetzt. Unter 60 Meter

... (small text at top of right column)

Bedenkt man dazu, daß die Reinigungsarbeit, wo sie fiberhaupt Sinn und Zweck hat, doch erst nach dem Friedenschluß beginnen kann, und daß inzwischen sehr vieles durch den Einfluß des Seewassers usw. verderben sein wird, so dürfen die Hoffnungen der Engländer auf Rettung der verbleibenden Schtze nicht allzu hoch sein. Das meiste, eben als mehr als 95 Prozent, ist restlos verloren. Es wird allmählich von dem Seewasser zerstört, von Holzrufern und Wrmern zerstört, von Korallen und Algen überwuchert, usw. vernichtet werden. So mag bei gntziger Lage manches der Zerstörung entgehen und für eine späte Zukunft aufbewahrt bleiben, und wenn dann nach Tausenden und Millionen von Jahren an jener Stelle der Meeresboden sich hebt, so findet vielleicht der Forscher der Zukunft in dem aufgehobenen Gebirge eigenartige Gebilde, Ergänzungen, verteiltes Holz, verfallene Baum-stämme, und im Innern angefeuchter alter Bombenbo-re-feststoffe Chemikalien, die wohl nicht mehr explodieren, aber doch von allen andern Bergwerksschanden sich fast unterscheiden. Es wäre interessant zu lesen, was sich hierher dann über die graue Vorzeit geschrieben werden, in der wir heute leben.

Neues vom Marschall Hindenburg.

Bericht aus dem Großen Hauptquartier.

Dem kurzen russischen Auszug nach Memel folgte bald der Einfall unserer Truppen in Kurland. ber das Endziel dieser weit ausgreifenden Operation nrlich des Niemen sowie über die anderen zeitlich noch im Gange befindlichen Bewegungen groeren Umfangs kann naturgemäß vor ihrem Abschluß nichts näheres gesagt werden. Wohl aber darf man die Aufmerksamkeit auf die besondere Art der Kriegsführung lenken, die im Nordosten auch in Zeiten scheinbarer Ruhe die Führer und ihre Truppen lebhaft beschäftigt. An der

Narew—Vobr—und Niemen-Front

haben Einzeloperationen während der letzten Monate in reicher Zahl stattgefunden. Sie traten neben den gewn-lichen Kämpfen an anderen Stellen naturgemäß in den Hintergrund; ganz im Gegenteil, wenn man genauer zuseht, von hohem militärischen Interesse. Die meisten dieser Einzelunternehmungen sind nur mit deutschen Führern und Truppen, manche auch wohl nur einem Feinde wie dem russischen Gegner gegenüber möglich. Besonders wohlgelungene Beispiele dafür, wie sich des Feldmarschalls von Hindenburg Ruffenstrategie auf kleinere Verhältnisse übertragen läßt, hat in der letzten Zeit der General der Infanterie Rymann mit den ihm unterstellten Truppen geliefert. Er hält nach näherer Anordnung des General-obersten v. Eickhorn fest die Wacht südlich des Niemen gegenüber der großen russischen Festung Rowno und dem befestigten Blag Ostia. Die Front seiner Truppenauf-stellung glaubten die Russen durchbrechen zu können. Aus dem großen Walde westlich von Rowno landeten sie An-griffskolonnen gegen den deutschen linken Flügel. General Rymann aber holte schnell alles herbei, was an anderen Stellen entbehrlich war, und schlug mit den Truppen, wie sie gerade ankamen — manches Verband erst auf dem Schlachtfelde formierend — die Russen bei Szal so grnd-lich, daß sie in den Wald zurckfluteten.

In diesem unbersthligen Gebiet aber wollte der deutsche General sie auch nicht vor seiner Front haben. Er beschloß, den ganzen Wald, bis zu dessen Oststrand die Kanonen der

Festung Rowno

reichen, vom Feinde zu saubern. Dazu zog er nochmals soviel Truppen wie möglich nach Szal heran und leitete einen weitumsfassenden Angriff ein. Von Süden her durch-brach eine starke Kolonne aus Mariampol und aus der Szegapalmit die an-gebaute Verteidigungsstellung der Russen und ging auf die Südseite des großen Waldes vor, wo sie bei Dombowa Buda auf starken Widerstand stieß. Zugleich drang ein zweiter großer Truppenverband in den Nordteil des Waldes ein und markierte, rechtschwenkend, auf mehreren Parallellinien in südlicher Richtung. Frontal ging von West nach Ost, dann Südost, Kavallerie vor, die hier eine rein infanteristische Aufgabe vorzüglich lte, während eine zweite Kavallerieformation sich nicht von den Verbänden zu trennen brauchte, sondern den Auftrieb erhielt, auf dem äußersten linken Flügel am Niemen entlang vor-zureiten und dem Feinde womöglich die Fluchtwege nach Rowno zu sperren. Es waren die glhrend heißen Tage der zweiten Juniwoche, und in dem meilenweit aus-gedehnten Lndermade herrschte bei völliger Windstille eine drückende Hitze. Aber der deutsche Siegeswille konnte kein Ermatten. Drei russische Stellungen, die in den Fusttern des Waldes angelegt waren, wurden nach-einander von Norden her umfaßt und mußten aufgegeben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen konzentrischen Angriffs und wehrten sich tapfer. Vor allem waren sie darum besorgt, die Nchschicht nach Rowno möglichst lange frei zu halten. Wie unserer Süd-kolonnen bei Dombowa Buda, die nun weiter an der Rownoer Chaufee hinauffhrte, so setzten sie der vom Niemen her umfassenden Kavallerie hartnäckigen Wider-stand entgegen und ließen inzwischen nach Rowno entziehen, was noch führt konnte. Aber der Ring der deutschen Truppen schloß sich doch zu schnell. Als unsere unermd-lichen Kämpfer noch in der Nacht bis zum Bahnhof Rownowa Buda im südlichen Teil des Waldes vorstießen, fanden sie dort

ein „schlafendes Meer“.

Annähernd 3000 Russen hatten sich erschöpft nieder-gelegt, um am nächsten Tage ein letztes Loch zum Ent-schlüpfen zu suchen. Nun wurden sie dieser Me ent-hoben; man führte sie ab in Gefangenschaft. Der große Wald war vom Feinde frei. Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht sind Unternehmungen dieser Art wahrlich nicht. Das Hin- und Herwerfen der Verbände mit hndig wechselnden Befehlsverhltnissen erfordert grote Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Führer; der Nachschub wird äußerst erschwert, vor allem aber muß die Truppe in Marschieren, Ausbarren und Kämpfen gegen einen verschlagenen, im Eingaben wie im Rückzugs-gefecht sehr geubten Gegner Außerordentliches leisten. Es ist eine Freude zu sehen, mit welcher unerhrtlichen Groe und Vegetierung Offiziere und Mannschaften — vielfach Reserve- und Landwehrformationen — diese ab-schluchtsvolle aber recht anstrengende Kriegsführung durchhalten und wie gut sie, net ihren Pferden, nach zehn Kriegsmontaten noch imstande sind. Ruhe gibt's hier wenig. Raum ist die notwendigste Zeit zum Wieder-ordnen der Verbände gelassen worden, so beginnt schon wieder eine neue Operation. Aber man bleibt frisch, wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere glückliche Einzelunternehmungen nacheinander ein gemeinsames Endergebnis haben, das dem eines großen Sieges gleich-kommt.

Die Feldentart eines gefangenen österreichischen Offiziers. Als die Verbündeten Anfang Mai ihren Einbruch gegen die Festungen antraten, folgten die Hohenmauerer Landwehr-Mannschaften den zurückweichenden Russen hart auf den Fersen. Der Kommandant einer der verfolgten Reiterpatrouillen, Leutnant v. Bindler, wurde am 5. Mai, als er abgelesen eine Meldung schrieb, von Russen überfallen und geriet mit Korporal Klotz, nachdem beide ihre Munitio n gegen die Russen verlohren hatten, in russische Gefangenschaft. Am 6. Mai marschierte er bis Wlana mit einer russischen Kavalleriebrigade, wo diese in unter Artillerie und Maschinengewehrfeuer geriet. Die momentane Verwirrung ausnützend, bewaffnete sich Leutnant v. Bindler, Korporal Klotz und fünf gefangene Soldaten des Wiener Landwehr-Infanterie-Regiments mit Gewehren der russischen Geschützbedeckung. Der Leutnant forderte den russischen General zur Übergabe auf und machte ihn, einen Obersten, 10 andere Offiziere und 882 Mann zu Gefangenen. Als Beute fielen infolge dieser Kämpfe 15 Geschütze, darunter einige schwere, und eine größere Anzahl Fuhrwerke und Pferde in unsere Hände. Im Verein mit einer herbeigeeilten Maschinengewehrbedeckung transportierte Leutnant v. Bindler die Gefangenen zu der in der Nähe befindlichen Przemysler Landwehrdivision und gab seine Gefangenen beim Korpskommando ab.

### Letzte Meldungen.

Wien, 23. Juni (tu). Die Korrespondenz „Wilmel“ meldet: Wie wir spät nachts erfuhren, hat Kaiser Wilhelm noch gestern abend ein Glückwunschtelegramm anlässlich der Einnahme von Lemberg an den Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum preussischen Feldmarschall ernannt.

#### Ein edler Feind.

München, 23. Juni (tu). Der hier infolge einer Kriegsverwundung verstorbene französische Oberleutnant Jacques Armagnac verfügte lechwillig als Dank für die sorgsame Pflege, die ihm in München zuteil wurde, daß sein gesamter Nachlaß für solche bayerische Familien verwendet werde, deren Söhne im Kriege gefallen sind.

#### Die Operationen auf Gallipoli.

Athen, 23. Juni (tu). Havas meldet: Obgleich die Operationen auf Gallipoli den Charakter von Belagerungs-Kämpfen angenommen haben, dauern die lokalen Angriffe und Gegenangriffe immer noch fort. Die Operationen am letzten Mittwoch waren besonders heftig. Die Verbündeten haben einen starken Angriff zurückgeschlagen und 700 Gefangene gemacht. Die Schützengräben der Verbündeten am südlichen Ende der Halbinsel sind 7 Kilometer

von Sedbil Bahr entfernt und bilden ein kleines Biered. Die Unterseeboote der Verbündeten sind unbefreitbar. Herr von Marmatameres.

#### Gedrückte Stimmung in Frankreich.

Paris, 23. Juni (tu). Der Mailänder Mitarbeiter des „Radical“ erklärt offen, daß die offiziellen Kriegsberichte Beunruhigung erregen, insbesondere die Versicherung der letzten Tage, „nach dem Bericht von gestern hat sich nichts Neues zugegetragen“. Das Blatt bemerkt, daß die Stunde ernst sei und behauptet, daß die Zensur es verbiete, das Publikum über Wünsche und Hoffnungen aufzuklären. Auch „Beit Parisien“ führt Klage über die Zensur und warnt dabei die Regierung vor den Folgen dieser Strenge.

#### Banditenstreiche

Berlin, 23. Juni (tu). Von ausgezeichnet unterrichteter Seite erhält der Korrespondent der „Täglichen Rundschau“ folgende fast unglücklich klingende Mitteilung: Italien, das schon jetzt die Unmöglichkeit eintritt, im regelrechten Kampf sein Eroberungsziel zu erreichen, hat sein Ziel in einem plumpen politischen Schwindel gesucht. Es hat durch einen Mittelsmann das Ansehen gestellt, daß die österreichisch-ungarischen Armeen durch einen Scheinrückzug dasjenige Gebiet freiwillig räumen, dessen Abtretung Oesterreich-Ungarn vor Kriegsbeginn angeboten hatte. Italien würde sich sodann verpflichten, sich auf die militärische Befestigung des betreffenden Gebietes zu beschränken und darüber hinaus keine feindlichen Maßnahmen gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu unternehmen, vielmehr nach Kriegsende einen neuen Dreibund zu schließen. Es ist dieses das neueste italienische Gaukelspiel, das der italienischen Armee auf billige Weise den heiß ersehnten Ruhm verschaffen und die drohende innere Revolution verhindern soll.

### Aus Stadt und Land

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Die Begeisterung über die Wiedereroberung der Hauptstadt Gallizien, Lemberg, war auch in unserer Stadt groß. Wer über eine Flagge verfügte, hängte sie zu Ehren der tapferen Krieger. So sollte es immer sein. Zum ersten Male erklang auch anlässlich des großen Sieges feierliches Geläut. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß auch bei weiteren Siegen dieser schöne Gebrauch beibehalten werden soll. Nun fehlt noch die Schule. Wir haben ein Siegesdenkmal auf unserm Marktplatz. Wie wäre es nun, wenn man, wie es in vielen anderen Städten bei großen Siegen geschieht, mit allen in der Schule anwesenden Kindern zum Denkmal zöge, einige Vaterlandslieder ansingte und dann in

markigen Worten auf die hohe Bedeutung des Sieges und auf die große Zeit hinweisen würde? Den Kindern würden solche Feiern für ihr ganzes Leben unvergesslich bleiben. Es darf kein Mittel unversucht bleiben, um der Gleichgültigkeit, die leider jetzt die Oberhand zu gewinnen sucht, zu wehren.

K. M. Seine Majestät der König hat am 19. Juni dem Infanterie-Regiment Nr. 134 folgendes Telegramm gesendet: „Wie ich heute durch meinen Militärbevollmächtigten erfahren habe, hat das Regiment in den letzten Tagen in hervorragender Weise an den sehr schweren Kämpfen teilgenommen. Armee-Oberkommando 6 erwähnt rühmend, daß das Regiment in besonderer Weise an der glücklichen Abwehr feindlicher Angriffe beteiligt war. Ich spreche ihm dafür meine ganz besondere Anerkennung und meinen warmsten Dank aus. Gott helfe uns so weiter.“

Tagessordnung für öffentliche Stadtverordnetensitzung Donnerstag den 24. Juni 1915, nachm. 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen 2. Erlesen des Rates, einem Arealankauf beim Grundstück Benedix (Bahnhofstraße) zuzustimmen. 3. Nachtrage 4. Anschaffung von Zementplatten 5. Wahl eines Bürgeres in den Schulausschuß an Stelle des ins Stadtverordnetenkollegium eingetretenen Herrn Nicolas (§ 41 Ziffer 6 des Ortsgesetzes) 6. Gemeindesteuerordnung betreffend. Hierauf gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten. Strombezug von auswärts.

Presden. (Privatlazarettzüge) Bisher sind nicht weniger als 75 Privatlazarettzüge arbeitslos worden. Auch hieraus ist die große Opferwilligkeit des großen Volkes zu ersehen, denn ein solcher Zug kostet durchschnittlich 80000 bis 100000 Mark. Die meisten Lazarettzüge - 45 - hat das Rote Kreuz gesüßigt. Aber auch verschiedene Gemeinden, Verbände der Johanniter- und Malteser-Orden, sowie einzelne Persönlichkeiten sind an diesen Sitzungen beteiligt. Es ist auf die Weise erreicht worden, daß zur Zeit der Bedarf an Lazarettzügen gedeckt ist und neue Züge vorläufig nicht mehr aufgestellt werden.

### Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 24. Juni.

#### Sora.

Abends 8 Uhr Kriegesbetende (Mittwoch des Johannistages.)

für Freitag, den 25. Juni.

#### Wilsdruff.

Abends 8 Uhr Kriegesbetende.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung beehren sich nur hierdurch anzuzeigen

Gemeindevorstand Arno Irrgang  
Gertrud Irrgang geb. Költz.

Kesselsdorf, am 22. Juni 1915.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit und gleichzeitigen Verlobung unserer Tochter Wella mit Herrn Karl Bulst in so reichem Masse entgegengebrachten Ehrungen

danken wir nur hierdurch allen herzlichst.

Besonderen Dank den lieben Sangesbrüdern vom Gesangsverein „Sängerkränz“ für den erhebenden Morgengesang.

Wilsdruff, am 22. Juni 1915

Paul Christmann und Frau.



**POETZSCH Kaffee**

weiter zu alten Preisen 1914

In Wilsdruff stets frisch erhältlich bei: Oskar Jünger Kaffee- und Schokoladenhdlg.

Ohne Mehlmarkenabgabe verkaufe ich beschlagfreies

**Roggenmehl**  
**Weizenmehl**  
**Maisgries**  
**Maismehl**  
**Reisgries**  
**Reis - Pudermehl**  
**Kartoffelmehl**  
**P. Heinzmann**  
Kesselsdorf.

**Honigpulver**

Paket 30 Pfennig reicht zu 4 Pfund feinstem Kunsthonig.  
Zu haben bei  
**J. Zadrassil**  
in Firma Chocoladen-Onkel Markt 101.

Grüne, harte  
**Stachelbeeren**  
**Erdbeeren**  
**Johannisbeeren**

kaufen jedes Quantum per Kasse  
C. R. Sebastian & Co.

Verkaufe sofort wegen Umzug einen gut erhaltenen Herrenschreibtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 2 Bettstellen mit Matratzen und 1 Dampfschwapparat.  
Bahnhofstraße 140, II.

**Glaspapier**  
**Flintpapier**  
**Schmirgelleinen**  
**Schmirgelpulver**  
empfiehlt

**R. A. Hampus, Mohorn.**  
Fernsprecher Nr. 8.

Bei allen Magenverstimmungen, bei fehlendem Appetit und nach dem Genuss von schwer verdaulichen Speisen leistet mein aus nur feinsten Kräutern hergestellter **Magenhör** vortreffliche Dienste und bitte ich, einen Versuch damit anzustellen, damit Sie sich von der ausgezeichneten Wirkung dieser

**Magenwürze**

überzeugen können.  
In 1/2 und 1/4 Literflaschen sowie ausgemessen zu haben bei

**Max Berger, vorm. Th. Goerne,**  
Dresdner Strasse 61.

Fernsprecher 4.

**Reklame** Böhmer Rübenhacken

kostet natürlich Geld. Wer aber auf die Hebung seines Umsatzes bedacht ist, wird bestätigen, dass Reklamenichtso teuer ist wie gar

mit auswechselbaren Blättern in verschiedenen Größen,  
extra starke  
**Distelstecher**  
empfiehlt billigt  
**R. A. Hampus, Mohorn.**  
Fernsprecher Nr. 8.

**Henkel's Bleich-Soda**  
für den Hausputz.

keine Reklame

**Schöne Wohnung**

bestehend aus 1 Etage, 1 Kammer, 1 Küche nebst Zubehör verzeugsdabher per 1. Oktober zu vermieten. Gest. Anerbieten unter 2268 an der Geschäftsstelle d. S. Blattes erbeten.

**Einige Tischler und Maschinenarbeiter**  
g. such. Möbelfabrik Arthur Eckolt.

**Gelegenheitskauf.**

Ein guterhaltener **Getreidemäher** steht billig zum Verkauf.  
**Wilsdruffer Maschinenfabrik.**  
Bruno Soltau.

**Läufer Schweine - Zuchtsauen**  
zu verkaufen in Wilsdruff, Rosenstr. 75.  
Eine gutmelkende und eine kleine Ziege  
verkauft **Kellner Straße 277.**

**Wohnung**

1. Etage, am Markt, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.  
**Freiberger Straße 6.**